

# Der Gesellschafter

Aufschrift

Des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreisstrafkassa Calw Hauptzweitzelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 Spaltlinie mm-Zeile ober deren Raum 6 Pf., Stellengesuche, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pf., Text 24 Pf., für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Akzeptanzschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 211

Montag, den 9. September 1940

114. Jahrgang

Vergeltung für das britische Nachtpiratentum

## Großangriff auf London

Bisher eine Million Kilo Bomben auf wehrwirtschaftlich besonders wichtige Objekte der englischen Hauptstadt — Bombenhagel auf Hafen und Industriegebiet — Der Reichsmarschall leitet den Einsatz — 94 Flugzeuge vernichtet

In einem Jahr 4,3 Millionen, im August 600 000 Bruttoregistertonnen versenkt

BERLIN, 8. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Angriffe unserer Luftwaffe gegen die wehrwirtschaftlich besonders wichtigen Objekte Londons, die in der Nacht vom 6. auf 7. September begonnen hatten, wurden auch am 7. und in der Nacht zum 8. September mit sehr starken Kräften und unter Einsatz schwerer Bomber fortgesetzt. Diese Angriffe sind die Vergeltung für die von England begangenen und in den letzten Wochen gesteigerten durchgeführten britischen Nachtangriffe auf Wohnviertel und andere nichtmilitärische Ziele im Reichsgebiet. Der Reichsmarschall leitet persönlich den Einsatz von Nordseebooten aus.

In ununterbrochener Folge fielen bis jetzt über eine Million Kilo Gramm Bomben aller Kaliber auf das Hafen- und Industriegebiet an der Themse, Kanalanlagen, Handelschiffe, Docks und Speicher, Werft, Wasser- und Gaswerke sowie Arsenal, Fabriken und Forschungseinrichtungen wurden getroffen und zum Teil durch schwere Explosionen vernichtet. Große Feuerbrände entstanden in der Umgebung der Docks. In tragischen Vorfällen wurden Jagdflugzeuge den Weg der Kampfflugzeuge nach London frei. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die Sprengstofffabriken von Chatham und den Flugplatz von Hawking. Außerdem griffen Kampfplieger Industrie- und Hafenziele in Liverpool, Manchester, Birmingham, Cardiff, Bristol, Southampton, Portsmouth, Portland und zehn weiteren Orten an.

Der Gegner floh wiederum bei Nacht nach Deutschland ein. Eine Welle wendete sich gegen Südwestdeutschland und warf vereinzelt Bomben, die keinen Schaden anrichteten. Der andere Teil der britischen Kampfplieger verlor seinen Kurs wie in den bisherigen Nächten nach Berlin zu nehmen, wurde jedoch durch konzentrische Abwehr im Westen zur Umkehr bzw. zum vorzeitigen Bombenabwurf gezwungen. Die Bomben richteten lediglich an einer Kirche in Hamm Schaden an.

Der Feind verlor bei den gestrigen Kampfhandlungen 94 Flugzeuge. 26 eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück. Ein Unterseeboot hat aus zwei Geleitflügen fünf tonnenlastige feindliche Handelsdampfer von insgesamt 33 400 BRT. versenkt und einen weiteren Dampfer von 4000 BRT. beschädigt.

In der Nacht zum 7. September stießen zwei Schnellboote auf ein durch Zerstörer und Bewacher stark gesichertes feindliches beladene Dampfer von zusammen 11 000 BRT. und lösten Geleitflüge. Sie versenkten trotz starker Abwehr drei feindliche U-Boote an ihren Stützpunkt zurück.

Ein von deutschen See-Kreuzern in Uebersee erbeutetes feindliches Handelschiff ist bei Begegnung mit einem britischen Kriegsschiff durch das an Bord befindliche deutsche Preis-Kommando versenkt worden.

### Wehrmachtsbericht vom Samstag

Kriegsmarine versenkte in einem Jahr Handelskrieg 4,33 Millionen BRT.

U-Boote versenkten 2,768 Mil. BRT. — Ueberwasserstreitkräfte 1,555 Mil. BRT. — Vom 1. bis 31. August wurden 566 500 BRT. versenkt — London mit starken Kräften angegriffen — Docksanlagen in Brand geworfen — 87 Flugzeuge vernichtet

BERLIN, 7. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 6. September griff die Luftwaffe kriegswichtige Ziele im Südosten Englands, so die Flugzeugwerke von Rochester und Westbridge, die Docks von Thameshaven und den Flugplatz von Kenley wirksam mit Bomben an. Von den feindlichen Jägern, die sich zum Kampf stellten, wurde eine große Anzahl abgeschossen.

Nächste Angriffe richteten sich gegen Hafenziele und Anlagen der Luftfahrtindustrie. In Liverpool, Manchester und Derby sowie an einigen Hafenzweigen der Südsee entstand erheblicher Schaden.

Ein britisches, im Geleitzug fahrendes Handelschiff von 6000 BRT. wurde im Seegebiet nordostwärts Uebersee durch Bombentreffer versenkt. Vor verschiedenen britischen Häfen wurden Luftminen abgeworfen.

Der Feind griff bei Nacht wieder die Reichshauptstadt an und verursachte einigen Personen- und Sachschaden durch wahllosen Bombenwurf auf nichtmilitärische Ziele der Innenstadt.

Die deutsche Luftwaffe ist daher dazu übergegangen, nunmehr auch London mit starken Kräften anzugreifen. In der vergangenen Nacht wurden Docksanlagen im östlichen London in Brand gesetzt und durch Sprengbomben schwer getroffen. Dort und im Docks von Thameshaven waren starke Brände weit hin sichtbar.

Der Gegner verlor am gestrigen Tage 87 Flugzeuge, von diesen 52 in Luftkämpfen und 13 durch Zerstörung am Boden. Ein feindliches Flugzeug wurde auf dem Rückflug von Berlin nördlich Hannover durch Flakartillerie zum Absturz gebracht, ein anderes schoss Nachtjäger am Dortmund-Ems-Kanal ab. 24 eigene Flugzeuge werden vernichtet.

In der Zeit vom 1. bis 31. August sind an feindlichen und dem Feind nützbarem Handelsschiffsräumen versenkt worden:

durch Torpedos unserer Unterseeboote	503 000 BRT.
durch Ueberwasserstreitkräfte	93 500 BRT.
insgesamt	596 500 BRT.

In diesen Zahlen sind nicht die Erfolge einer Reihe von Minenunternehmungen enthalten, die durch Unter- und Ueberwasserstreitkräfte gegen die englischen Küsten durchgeführt wurden. Diese Erfolge werden im einzelnen erst später bekanntgegeben werden können. Das Gesamtergebnis enthielt nur nachgewiesene Verluste, die bis zum Absinken der getroffenen Schiffe beobachtet wurden.

Damit sind im Handelskrieg seit Kriegsausbruch allein durch die Unterseeboote 2,768 Millionen BRT., durch Ueberwasserstreitkräfte 1,555 Millionen BRT. versenkt worden. Die durch Kampfhandlungen der Kriegsmarine eingetretene feindliche Schiffverluste belaufen sich also in einem Jahr Handelskrieg auf 4,323 Millionen BRT.

### Vorbereitungen zur Flucht

In England deponierte amerikanische Gewerheiten nach Kanada geschickt

New York, 8. Sept. Eine Bestätigung dafür, daß die Churchill-Regierung nach Kanada fliehen will, wenn England kapituliert, enthält die amerikanische Zeitung „News Week“ darin, daß die britische Regierung plötzlich und insgeheim alle in englischen Banken deponierten amerikanischen Sicherheiten in englischem Privatbesitz vor einigen Wochen nach Kanada schaffen ließ. Den englischen Banken wurde der Zeitschrift zufolge Stillschweigen auferlegt und die überraschten englischen Untertanen erhielten erst beim Empfang der Bestätigung von der Transaktion Kenntnis.

## Auch in vergangener Nacht London angegriffen

Gestern erneute Luftangriffe auf Außenbezirke Londons — Ausgedehnte Aufklärungsflüge bestätigen den durchschlagenden Erfolg des Großangriffes — Tag um Tag, Nacht um Nacht geht Vergeltung für die Verbrechen der englischen Luftpiraten weiter — „Wie gelähmt von den Schrecken der Nacht“

BERLIN, 9. Sept. In der vergangenen Nacht wurden Stadt und Hafen von London erneut und erfolgreich von deutschen Fliegern angegriffen.

DRS. Berlin, 8. Sept. Wie das DRS. von unterrichteter Seite erfährt, haben Teile der deutschen Luftwaffe Außenbezirke von London im Laufe des Sonntags erfolgreich angegriffen. Gleichzeitig haben ausgedehnte Aufklärungsflüge über dem Zentrum von London den durchschlagenden Erfolg des gestrigen Großangriffes bestätigt.

DRS. Stockholm, 8. Sept. Wie die Agentur Reuters meldet, wurde am Sonntag um 11.29 Uhr und am 18.59 Uhr in London wieder Luftalarm gegeben. Die Vergeltungsmassnahmen gegen die britischen Nachtpiraten werden fortgesetzt. In verstärkter Nähe haben sie in den letzten Wochen Wohnviertel im Reich, in denen auch nur mittelbarer Nähe keine militärischen Ziele festzustellen waren, ihren Brand- und Sprengbomben angelegt. Freche, zynische Bemerkungen waren die Antwort auf deutsche Vorstellungen.

Mit diesem Virentum wird jetzt ausgeräumt. Die Kriegsverbrechen in London werden für ihre Schurkerei zur Verantwortung gezogen, wie der Führer es im Sportpalast angelündigt hat. Unschuldig vergossenes Blut wird vergolten, Tag um Tag, Nacht um Nacht.

„Die Bevölkerung“, so berichtet ein Vertreter von United Press, „war geradezu gelähmt von den Ergebnissen der Nacht, so daß sie nicht in der Lage gewesen sei, dem Berichterstatter zusammenhängende Darstellungen zu geben. Der Berichterstatter selbst hat unter dem starken Eindruck der großen Schäden an einem von den deutschen Fliegern getroffenen Fabrikanlagen (1) gestanden.“

Neuer schreibt: „Als der Tag anbrach, bemühte sich die Feuerwehr mit riesigen Wasserstrahlen in den Bezirken Ostlondon die in der Nacht durch die Luftangriffe entstandenen Brände zu wehren. Vom Anbruch des gestrigen Abends bis in das Morgengrauen hinein wurden immer wieder deutsche Flugzeuge über London vorgeschickt. In mehreren dieser Angriffe, die auch in verschiedenen Docks Brände hervorriefen, wurden Fabriken beschädigt, einige Verkehrserbindungen unterbrochen und Bomben fielen auch auf mehrere Industrie-Anlagen. Die öffentliche Beleuchtung und auch die öffentlichen Dienste wurden in Mitleidenschaft gezogen.“

Arbeiter waren damit beschäftigt, die Einschlagrichter der Bomben aufzufüllen, während immer noch andere Bomben in der Nachbarschaft niederfielen. Wasser- und Gasleitungen wurden repariert, Telefon- und Telegrafendrähte wieder in Ordnung gebracht.

Zu ihrem ersten Angriffe erschienen die Bomber am frühen Abend in mehreren Wellen ziemlich hoch über der Ballonsperrre. In einigen Augenblicken war der Himmel erfüllt von Motoren und Granaten und tausenden Bomben. Der Angriff wurde zwar von den Jägern und der Flak zurückgewiesen, aber, so erklärt Reuters sich selbst widersprechend, über der Gegend des Londoner Oken erfüllten diese Rauchwolken die Luft und weit in der Ferne sah man dünnere Streifen weißen Rauchs, die weitere Brände ankündigten. Bei Einbruch der Nacht erschienen die Bomber aufs neue und warfen ihre Bomben so nahe wie möglich an den Stellen ab, wo die Brände lohten. Sobald ein Brand gelöst war, kammte ein anderer auf.“

Dieser Bericht verrät nur andeutungsweise, daß England das nun heimbezahlt bekommt, was es uns heimtätisch und rüdevoll angehan hat.

### Bernichtender Schlag auf London

Selbst Churchill gesteht „viele Schäden“ ein — Wasser-, Gas- und Lichtleitungen zerstört — Docks in Flammen — 400 Tote und 1400 Verletzte

Stockholm, 8. Sept. Der Vergeltungsschlag der deutschen Luftwaffe gegen London am Samstag nachmittag und in der Nacht zum Sonntag hat in der Hochburg des Kriegsheerz Churchill vieles zum Einbruch gebracht. Er wurde vor allem zur Katastrophe für die verlorene Berichterstatterung.



Die wichtigsten Produktionsstätten der engl. Luftfahrtindustrie (Heinde, Zander-W.)



# Der Staatspräsident von Paraguay tödlich verunglückt

DRS. Buenos Aires, 8. Sept. Nach einer Meldung aus Asuncion ist der paraguayische Staatspräsident Estigarribia mit seiner Gattin bei einem Wochenendflug tödlich verunglückt. Ermittlungen haben ergeben, daß das Flugzeug vermutlich in hartem Nebel gegen einen Felsen gestolzen ist.

Der Tod bedeutet einen schweren Verlust für Paraguay, das sich wirtschaftlich noch immer nicht von den Nachwirkungen des Chaco-Krieges erholt hat. Estigarribia, der erst am 1. Mai durch Volksentscheid zum Staatsoberhaupt gewählt worden ist und sein Amt am 15. August angetreten hatte, nachdem er vorher sein Land in Washington vertreten hatte, war die populärste Persönlichkeit Paraguays, und zwar dank seiner herausragenden Leistungen während des Krieges gegen Bolivien. Der Staatspräsident, der nur 52 Jahre alt wurde, ist aus der Verwirklichung eines großen Reformwerkes herausgerissen worden,

das das gesamte Leben der Nation unter besonderer Förderung gesunder landwirtschaftlicher Verhältnisse auf eine neue Grundlage stellen soll.

Es ist eine seltsame Schicksalsfügung, daß Estigarribia nach ein Jahr später als sein ehemaliger Gegner und späterer Staatspräsident von Bolinien, General German Busch, ebenfalls das Opfer eines Unglücksfalles geworden ist. Damit ist der zweite südamerikanische Staatsmann, der versucht hatte, sein Land neuen Gedankenwegen zu erschließen, jäh aus seinem Wirken abgerufen worden.

Der Montag, an dem Staatspräsident Estigarribia in jenem Staatsbegräbnis beigesetzt wird, wurde zum Volkstrauertag erklärt. Zum interimistischen Staatspräsidenten wurde der bisherige Kriegs- und Marineminister, General Rosiniga, zum Kabinett bestimmt.

In dem amtlichen Bericht heißt es u. a.: Ueber die großen feindlichen Luftangriffe, die gestern über London stattfanden und die während der Nacht in beschränkterem Maße fortgesetzt wurden, sind jetzt Einzelheiten (von Churchill, Die Schriftl.) zur Verfügung gestellt worden. Das Bombardement war sehr ausgebreitet und schien in der letzten Phase des Angriffes und nur auf gut Glück (!) unternommen zu sein. Der Schaden war beträchtlich (!), aber nach dem Bericht des Kriegsammtes nicht ernst (!). Der Feind konzentrierte das Feuer seiner Streikräfte auf die beiden Themse-Ufer östlich von London, hauptsächlich auf den Themse-Rand, wo drei große Brände und einige weitere verursacht wurden. Es gab viele Schäden, und eine bestimmte Anzahl von Personen war zeitweilig ohne Obdach.

Nach einer weiteren Schilderung der Zerstörungen in verschiedenen Teilen Londons heißt es: In allen Gegenden zeigte der passive Verteidigungsgedanke schnell ein, namentlich bezüglich der Evakuierung von Menschen aus einer durch Brand gefährdeten Gegend und Unterstützung zur Wiederherstellung des Eisenbahnverkehrs, der eine beträchtliche Unterbindung erfuhr, und ganz besonders bei Bewältigung der Brände, deren Löschung eine schwere Aufgabe für die Feuerwehr darstellte.

Das Ausmaß dieser Angriffe überstieg alle vorhergehenden und es gab eine große Anzahl von Opfern. Man schätzt die Verluste auf ungefähr 400 Tote und 1300 bis 1400 Verletzte. Wie vernichtend muß dieser Schlag gewesen sein, wenn schon Churchill solche Verluste einstecken muß.

## Ueber acht Stunden Luftalarm in London

Berlin, 8. Sept. Nachdem London am Samstag nachmittag bereits einen längeren Luftalarm gehabt hatte, erkündeten, wie Reuters berichtet, um 19.30 Uhr Greenwicher Zeit (20.30 MEZ.) erneut die Sirenen. Dieser Fliegeralarm wurde nach einer späteren Reuter-Meldung erst am Sonntag früh um 4.49 Uhr aufgehoben. Er dauerte also 8 Stunden 19 Minuten und war somit der längste Luftalarm, den die englische Hauptstadt bisher erlebt hat.

## 40 Luftalarme in einer Woche

Berlin, 8. Sept. Wenn man auch in London Wucht und Wirkung der deutschen Luftangriffe durch Lügen und Verleumdungen herabzusetzen versucht, eines kann man zumindest nicht leugnen: Das fortgesetzte, nur durch kurze Pausen unterbrochene Einbringen immer neuer Flugzeugwellen in das Londoner Luftgebiet sowohl bei Tage als bei Nacht. In der Zeit vom 31. August bis zum 6. September, also innerhalb einer Woche, ist nämlich in der britischen Hauptstadt mindestens 40mal Luftalarm gegeben worden. Die Unterlage für diese Zusammenstellung gibt die amtliche Reuter-Agentur.

## Vergeltung an London!

Berlin, 8. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am späten Samstag Abend bekannt:

Die Luftwaffe griff am Samstag nachmittag erstmalig Hafen und Stadt London mit härteren Kräften an. Die Angriffe erfolgten als Vergeltung für die in den letzten Wochen in verheerendem Maße durchgeführten Nachtangriffe der englischen Luftwaffe gegen nichtmilitärische Ziele im Reichsgebiet.

Eine einzige große Rauchwolke erstreckte sich vom Stadtkern Londons bis zur Themsemündung. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 31 Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Sechs eigene Flugzeuge werden vermisst.

Berlin, 8. Sept. Wie es nicht anders zu erwarten war, ist den Worten des Führers die Tat gefolgt. England hat die Vergeltung für seine heimtückischen Nachtangriffe gegen nichtmilitärische Ziele im Reich zu schmecken bekommen. Wurden schon in der Nacht zum Samstag Dodanlogen im östlichen London in Brand geworfen und durch Sprengbomben schwer getroffen, so setzte am Samstag nachmittag ein Angriff ein, der in seinem Ausmaß alles bisher Dagewesene hinter sich läßt. Eine einzige große Rauchwolke vom Stadtkern Londons bis zur Themse-Mündung gibt den Nachtpiraten die Antwort auf ihre zynische Erklärung, daß sie sich über einer deutschen Stadt „ein wenig Bombenabwerfen gelübt“ hätten. Trotz dem gewaltigen Einsatz werden nur sechs deutsche Flugzeuge vermisst, während 31 feindliche Flugzeuge bei der harten und verzweifelten Abwehr der Engländer abgeschossen wurden.

Das englische Reuterbüro gibt zwar schüchtern zu, daß dies der größte Tagesangriff in der Londoner Gegend gewesen sei, versucht aber in typisch britischer Art das Gerücht, das über London hereingebrochen ist, in einen „Erfolg“ für London umzukehren. Allein der Ton, in dem Reuter über den gewaltigen Angriff berichtet, verrät, daß das Lügenbüro am Ende seines Vaters ist. So findet man den Satz: „Deutsche Maschinen, die die Ballonsperrre überflogen, warfen ungefähr fünfzehn (!) Bomben ab, die Brände entzündeten. Man sah, wie Spitzfeuer auf die deutschen Maschinen herabschlug.“

Weniger kann mit vielen Worten kaum gesagt werden. Im übrigen macht Reuter in keiner bekannten Nummer aus den Angegriffenen den „Angreifer“ und aus den Flüchtenden den „Vorgehenden“. So liest man: „Die deutschen Flieger warfen ihre Bomben ab, indem sie sich zur Flucht wandten.“ Was sollten denn die deutschen Flieger länger in London tun, wenn sie ihren Auftrag befehlsgemäß ausgeführt haben?

Als einziges „größerer“ Ereignis weiß Reuter zu berichten, daß eine Bombe auf einen Hunde-Kennplatz gefallen und dabei niemand getroffen worden sei. Eine lächerliche Mitteilung, die den Eindruck, den Deutschlands Vergeltungsangriff in der britischen Hauptstadt gemacht haben muß, mehr unterstreicht als berichtigt. London hat nun am eigenen Leibe gespürt, wie die Tat aussieht, wenn der Führer gesprochen hat. Es darf sicher sein, daß auch die weiteren Ankündigungen des Führers restlos in Erfüllung gehen werden.

## Hufarenstück eines deutschen Fliegers

Stockholm, 8. Sept. Am Himmel über London hat man am Freitag ganz deutlich einen deutschen Flieger beobachten können, der in Seelenruhe ein Hakenkreuz an den Himmel schrieb. „Stockholms Tidningen“ meldet aus London: Ueber einem Londoner Vorort erschien am Freitag eine deutsche Maschine, die über den Köpfen der Zuschauer ein Hakenkreuz an den Himmel malte. Jede Minute später kam das gleiche Flugzeug und zeichnete wiederum etwas an den Himmel, was wahrscheinlich ein Flugzeugzeichen darstellen sollte. „United Press“ meldet aus London, den „deutschen Himmelschreiber“ habe man überall deutlich sehen können. In keinem dieser neutralen Berichte wird jedoch gemeldet, daß die britische Flak oder die britischen Jäger den deutschen Flieger an seiner Tätigkeit hätten hindern können.

## „Dort sitzen die Verräter.“

Dr. Malan und General Herzog stellen Smuts an den Pranger

San Sebastian, 7. Sept. Von der Sonderung der südamerikanischen Parlaments wird bekannt, daß der nationale Oppositionsführer Dr. Malan auf die Vorwürfe des Ministerpräsidenten Smuts und seiner Gesinnungsgenossen, die national gesinnten Südafrikaner seien Deserteure, darauf hinwies, daß Herr Smuts ein Jahr vor Ende des zweiten Freiheitskrieges sich demühte, hinter dem Rücken der Freiheitsregierung mit England Friedensverhandlungen anzuknüpfen. „Das ist der Mann“, erklärte Dr. Malan wütend, „der von Ehrlosigkeit der Opposition und Verrat der französischen Regierung spricht. Wenn England den Krieg verliert“, fuhr Dr. Malan fort, „ist zwischen einer Republik, die Deutschland befreit, weil sie England schwächt, oder einer Annexion zu wählen. Dann wird das Volk dankbar sein, daß am 4. September 67 Abgeordnete gegen den Krieg stimmten und daß zwei Friedensmotionen eingebracht wurden. Darin liegt Südafrikas Sicherheit.“

Einen scharfen Angriff richtete auch General Herzog gegen die Regierung. Dem Verräter Smuts und seinem Anhang rief er zu: „Ihr sprecht von Ehre, von Verrätern. Dort (auf die Regierungsbank zeigend) sitzen die Verräter. Sie waren berufen, die Interessen Südafrikas zu wahren. Alles, was sie sagen können, ist: Wir werden Millionen von Pfund vergeuden, wir werden weiter besteuern, da England es will. Leute wie Holmes nennen uns ehelos. Dort sind die Ehrlosen, und zwar der Premierminister ist der übelste unter ihnen. Die einzige Pflicht, die ich kenne, ist die meinem Vaterlande gegenüber. Ich kann nicht des Treubruchs beschuldigt werden. In England selbst verlangen Millionen den Frieden. Die Veruche des Premierministers, der Opposition den Mund zu stopfen, werden scheitern.“

## „Ein wenig Bombenwerfen üben“

Die britischen Nachtpiraten rühmen sich ihrer teuflischen Verbrechen

Berlin, 8. Sept. Der Londoner Nachrichtenendienst hat am Samstag vormittag einen Bericht über die Nachtangriffe der britischen Luftwaffe gegeben, der in der gesamten Kriegsberichterstattung — von früheren englischen Beispielen abgesehen — einzig dasteht und vor der Weltöffentlichkeit an den Pranger gestellt werden muß. In der Nacht zum Freitag, so beginnt die Schilderung, sei die Royal Air Force über einer Reihe von Punkten über Deutschland erschienen, die überhaupt nicht verteidigt worden sind. Hier wird vermutlich auf das Bauernhaus angespielt, das im DRS-Bericht als getroffen gemeldet wurde. Es ist ja seit langem bekannt, daß die Britenbomber „unverteidigte Punkte“ schon immer bevorzugt haben, wie Geschäfte, Krankenhäuser usw., neu ist aber, daß sie sich dessen als besonderer Leistung selber rühmen.

Auf dem Rückweg, fährt der Bericht fort, hätten die Flieger Gelegenheit gehabt, über einer Stadt „sich ein wenig in Bombenabwerfen zu üben“. Wieviel Brutalität und Unmenschlichkeit liegt in diesen Worten! Weiter heißt es: Nach einem angeblichen Angriff auf eine nordfranzösische Stadt, „hat ein Blenheim-Flugzeug abgewartet, bis der Alarm vorüber war, und dann unerwartet noch seine ganze Bombenlast abgeworfen“. Abgesehen davon, daß man doch oben das Entwarnungssignal gar nicht hören kann, was für eine Hinterhältigkeit zeigt sich hier! Aber nun die Krönung dieser Gemeinheiten: Die britischen Bomber hätten den Schwarzwald, den Oberharz und die Gegend südlich von Berlin (in der Nacht waren bekanntlich überhaupt keine über der Reichshauptstadt) angegriffen, wo Keihen und Reihen von Gebäuden, offenbar eine Wohnkolonie (das ist ein wörtlicher Ausdruck des Londoner Nachrichtenendienstes) bombardiert worden sind. Hier zeigt sich die reine Mordgier! Offenbar eine Wohnkolonie. Wer sich solcher absichtlicher Verbrechen noch rühmt, dem geht jeder soldatische Geist ab, der hat kein Gefühl für Ehre und Ritterlichkeit. Hier liefern die Engländer selbst den Beweis, daß ihre vielgesprochene „fairness“ nur Lüge ist, die beim ersten leichten Stoß abbröckelt. Das wurde auch in der Nacht zum Samstag bewiesen, als die britischen Flugzeuge — wie der DRS-Bericht feststellt — „durch planlose Bombenabwürfe auf nichtmilitärische Ziele“ der Berliner Innenstadt ihre systematischen Angriffe auf die Zivilbevölkerung, vor allem in den Arbeiterbezirken, fortsetzte. Sie wollen gar keine militärischen Ziele treffen. Sie legen es ja selbst, wie sie sich bei dem Gedanken freuen, „eine Wohnkolonie“ zerstören zu können. Ihre Angriffe sind ohne jeden strategischen Wert und nichts anderes als reine Teufelei.

## Katholische Kirche in Hamm von den Engländern bombardiert!

Hamm, 8. Sept. Einen unerhört feigen und verbrecherischen Anschlag unternahm die englischen Flieger in der Nacht zum Sonntag auf die Stadt Hamm in Westfalen. Wahlos warfen sie ihre Bomben auf die Stadt Hamm in Westfalen. Die katholische Liebfrauenkirche erhielt dabei zwei Volltreffer, so daß das Gotteshaus schwer beschädigt wurde, und eine weitere Bombe explodierte unmittelbar vor der Kirche.

Dieser neueste Überfall ist umso verwerflicher, als in unmittelbarer Nähe der Kirche zwei Krankenhäuser stehen, die weithin durch die Zeichen des roten Kreuzes kenntlich gemacht sind. Von den Sprengbomben fielen vier in unmittelbare Nähe des Hammer städtischen Krankenhauses.

Die von den englischen Fliegerbomben zerstörte Liebfrauenkirche gleicht einer Stätte des Grauens. Das Gotteshaus von der Domseite her zu betreten, ist lebensgefährlich, da hier Ein-

kurze drohen. Durch tiefe Sprenglöcher sieht man in das Kircheninnere. Hier ist nichts unversehrt geblieben. Auch der Hauptaltar bietet ein Bild schamlosester Verwüstung. Die ganze Inneneinrichtung der Kirche ist zerstört. Die kostbaren Glasfenster sind zertrümmert. Die Orgel ist total vernichtet, das Gewölbe an die mächtigen Säulen der Kirche weisen zahllose Spitzensprünge auf. Die vor der Kirche explodierte Bombe richtete auch an der Außenmauer der Kirche schwere Zerstörungen an.



Rumäniens neuer König Michael I. der nach Abdankung seines Vaters, des Königs Carol II., in Führung des Staates übernommen hat. (Associated Press, Jander-B.K.)

## Zur Abdankung König Carols

Italienische Stimmen

Mailand, 7. Sept. Zur Abdankung König Carols heißt „Popolo d'Italia“. König Carol habe die erforderliche Verantwortlichkeit in seinen Plänen und in seiner Politik geleistet, er habe immer zwischen demokratischen und autoritären Grundgedanken, zwischen Titulescu und der Eisernen Garde geschwankt und auch in den Beziehungen mit dem Auslande keine einheitliche Politik verfolgt. Die Abdankung Carols sei notwendig gewesen, damit die neue rumänische Regierung freie Hand habe für die politische und soziale Neuordnung des Landes. Zeit könne Rumänien ein neues Leben beginnen.

„Gazetta del Popolo“ schreibt, mit der Abdankung Carols werde eine unglückselige geschichtliche Periode Rumäniens abgeschlossen. Carol habe keine klare und einheitliche Auffassung der Politik Rumäniens im Innern und mit dem Auslande gehabt. Bei Kriegsausbruch habe er den Fehler begangen, die politische Garantie anzunehmen, auf die er erst im letzten Augenblick verzichtet habe, als es zu spät gewesen sei. Bei dem häufigen Regierungswechsel habe er auch die Verantwortung scharfer Verdrängungsmassnahmen gegenüber der Eisernen Garde übernommen. Wie aus Bukarest gemeldet wird, will Carol sich in der Schweiz niederlassen.

## Antonescu greift durch

Bukarest, 7. Sept. Die Regierung hat den rumänischen Sozialisten bei der französischen Regierung in Vichy, Frantz Jovic, und den erst unlängst ernannten Gesandten in Bukarest, den gewesenen Außenminister Gafencu, abberufen.

Der Oberpräsident des Obersten Kassations- und Justizhofes Radulescu, der seinerzeit an der rechtlichen Untermauerung des autoritären königlichen Regimes maßgeblich beteiligt war, wurde abgesetzt. Zu seinem Nachfolger wurde der Richter am Obersten Kassationshof, Lupu, ernannt. Ferner wurde auch der Bukarester Oberbürgermeister, General Dombrowski, seines Amtes enthoben. Der Leiter des Geheimdienstes der Polizei, Moresco, ist verhaftet worden. Ferner wurde Hausarrest gegen eine Anzahl von politischen Persönlichkeiten verhängt, die alle tragenden Stützen des vergangenen Systems waren, die meisten von ihnen Mitglieder der Regierung Calinescu.

## Schiffe auf den Sonderzug des Exkönig

Mehrere hundert Legionäre überfielen den Zug — Mit erhöhter Geschwindigkeit über die Grenze entwich

Bukarest, 8. Sept. Wie aus Temeschburg gemeldet wird, versuchten dort Legionäre einen Überfall auf den Sonderzug, in dem Exkönig Carol sich ins Ausland begab. Als der Sonderzug in den Bahnhof einfuhr, schossen Hunderte von Legionären mit Gewehren und Pistolen auf den Zug. Die Begleitmannschaft erwiderte aus Gewehren und Maschinengewehren das Feuer. Daraufhin erhöhte der Sonderzug sofort seine Geschwindigkeit und brauste fort.

Es konnte aber festgestellt werden, daß zahlreiche Legionäre scheiden des Zuges zertrümmert wurden. Ob von den Legionären jemand verletzt wurde, ist nicht bekannt. Einige der Legionäre fuhrten mit einer Lokomotive dem Sonderzug nach. Andere waren in gemieteten Kraftwagen zu dem 40 Kilometer entfernten Grenzbahnhof Hajfeld (Dimbolia). Als sie jedoch dort eintrafen, hatte der Sonderzug, ohne im rumänischen Grenzbahnhof angehalten, die Grenze passiert.



### Antonescu an den Führer

Die Antwort des Führers

Berlin, 8. Sept. Der Präsident des Ministerrats von Rumänien, General Antonescu, sandte an den Führer folgendes Telegramm:

„Eryllenz! Der erste Gedanke des rumänischen Volkes an diesen historischen Tage, da es seine geliebte Kraft wiedergewinnt, ist die Pflicht, Eurer Eryllenz seinen treuen Glauben an das große deutsche Volk und seinen großen Führer gleichzeitig mit seiner Zuversicht in die Sicherung seiner Gegenwart und Hoffnung auf seine Zukunft zum Ausdruck zu bringen.“

Das Antworttelegramm des Führers an General Antonescu lautet:

„Eurer Eryllenz danke ich aufrichtig für die mir anlässlich der Uebernahme der rumänischen Regierung übermittelte freundliche Botschaft. Ich bin überzeugt, daß bei der Neugegründung Europas die Zukunft des rumänischen Volkes in enger Verbindung mit den Schicksalen Deutschlands und Italiens steht. Ihre Aufbaubarkeit im neuen Rumänien wird von mir und dem deutschen Volk immer mit warmer Anteilnahme verfolgt werden.“

### Carol in der Schweiz

Bergrad, 8. Sept. Erzönig Carol von Rumänien ist am Samstagabend auf der jugoslawischen Grenzstation Groß-Rikinda im Sonderzug eingetroffen. Er setzte in seinem Salonwagen, der zu den fahrplanmäßigen Orientexpress-Buffet-Kablen angeschlossen wurde, die Fahrt über Agrat-Laubach nach der Schweiz fort.

Zur Rückkehr König Carols hat in der rumänischen Öffentlichkeit dem lang aufgestauten Unwillen freie Bahn gegeben. Der von Thron geschiedene Monarch hat seine gute Presse. Der Schmerz über die großen Opfer, die Rumänien der territorialen Annexion im Südosten hat bringen müssen, und die den Zusammenbruch der verzweifelten Politik des Königs bezeugt haben, sind die Hülle der inneren Spannungen kommen zusammen. In der feierlichen Erregung und in dem Gefühl, endlich von einem Tyrannen befreit zu sein, werden die Worte nicht auf die Goldwaage gelegt, und die zurückgehaltene Empörung bricht sich Bahn. Aber auch diese heilige und zum Teil schonungslose Kritik, die dem schiedenen König nachgeht, ist ein Ausdruck der starken inneren Würde. Man ist sich des Verhältnisses bewußt geworden, unter dem der politische Kurs Rumäniens in der letzten Zeit und im Grunde in der Epoche nach dem Krieg überhaupt gehalten hat. Das Sündenregister, das Carol nicht nur im Politischen, sondern auch im Menschlichen vorgehalten wird, ist endlich und in der Hauptsache eine Anklage gegen das politische System, das die heutige Lage verursacht hat.

### Italienische Wehrmachtsberichte

Petroleumanlagen von Hajia erneut bombardiert

RB Rom, 8. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Petroleumanlagen von Hajia sind erneut von unseren Flugzeugen bombardiert worden, wobei ausgedehnte Brände verursacht wurden.

In Nordafrika haben unsere Flugzeugformationen die Eisenbahn Alexandrien-Marsa Matruh bombardiert. Im Luftkampf mit angreifenden feindlichen Jägern haben unsere Bomber zwei Flugzeuge vom Gloucester-Typ abgeschossen. Der Abschuss von drei weiteren ist wahrscheinlich.

Im Roten Meer hat eines unserer U-Boote einen feindlichen Tanker versenkt. Ein von drei Kreuzern geführter Geleitzug ist von unserer Luftwaffe erreicht und bombardiert worden. Zwei Dampfer und ein Kreuzer sind getroffen und beschädigt worden. Alle unsere Flugzeuge sind zu den Stützpunkten zurückgekehrt.

Italienisches U-Boot versenkt ein Kriegsschiff — Luftangriffe auf Malta und Athen — Dampfer im Geleitzug getroffen

RB Rom, 8. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Eines unserer U-Boote hat ein feindliches Kriegsschiff, das in der Gegend der Meerenge von Gibraltar patrouillierte, versenkt.

Bombardierungen, die von Jagdflugzeugen begleitet waren, haben das Arsenal von Malta angegriffen und Brände und Zerstörungen hervorgerufen, sowie ein feindliches U-Boot im Trockendock getroffen. Die feindlichen Jagdflugzeuge, die von Feuer der Bombenflugzeuge zurückgewiesen und von unseren Jagdflugzeugen angegriffen wurden, haben zwei Flugzeuge verloren, von denen eines bei der Rückkehr und das andere ins Meer abgestürzt ist. Ein drittes Flugzeug ist wahrscheinlich abgeschossen worden. Alle unsere Flugzeuge sind mit einigen Verwundeten an Bord zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt.

Im Roten Meer ist ein feindlicher Geleitzug von der Luftwaffe angegriffen worden. Ein Dampfer wurde getroffen, schwer beschädigt und von der Besatzung verlassen. Eine weitere italienische Luftformation hat den Hafen von Athen bombardiert und im Kampf ein feindliches Flugzeug getroffen. Auf unserer Seite gab es keine Verluste. Feindliche Flugzeuge haben Athen bombardiert und im Tiefstflug beschossen, wobei ein Dampfer (Eingebrennenformation) verwundet wurde.

### Abtretung der Süd-Dobrudscha

Bulgariisch-rumänischer Vertrag über die Süd-Dobrudscha unterzeichnet

RB Sofia, 8. Sept. In Crajowa wurde am Samstag mittag der Vertrag unterzeichnet, mit dem Rumänien die Provinz Süd-Dobrudscha an Bulgarien freiwillig abtritt.

Es handelt sich um die bisherige rumänische Verwaltungsgemeinschaften Rakoska und Dorostolo mit den Städten Dobritsch, Silistra, Tutrakan, Balshik und Karamana. Das Gebiet ist geographisch und bevölkerungsmäßig unweifelhaft bulgarisch. Es gehörte dem bulgarischen Staat im Mittelalter und wurde nach der Befreiung von den Türken 1878 auch zum dritten bulgarischen Reich geschlagen. Erst 1913 nach dem Balkankrieg mußte es an Rumänien abgetreten werden.

Das den Bulgaren übergebene Gebiet umfaßt 7726 Quadratkilometer mit insgesamt 378 000 Menschen. Für das rumänische Staatsgebiet ist der Verlust nicht groß und beträgt nur 2,8 v. H. Für Bulgarien ist der Gewinn beträchtlich. Die Bedeutung der Aneignung liegt vor allem auf volkspolitischem und land-

# Aus Magold und Umgebung

Der Stümper glaubt, jeder könne alles, er begreift nicht, daß Nachahmung dümmste Unweisheit ist.

Houston Stewart Chamberlain

9. September: 1855 Houston Stewart Chamberlain geboren.

### Die erste Sammlung für das 2. Kriegs-WB

Das Wochenende stand diesmal im Zeichen der ersten Sammlung für das 2. Kriegs-WB. Wir zeigten, daß die Frontsoldaten mit Stolz und Genugtuung auf uns sehen können, da jeder von uns es als liebe und selbstverständliche Pflicht betrachtete, sich mit einem, seinen Verhältnissen entsprechenden Betrage an dem großen Gemeinschaftswerke des Kriegs-WB zu beteiligen.

### Umlage für die Gemeinschaftsbilke der Wirtschaft beim Sandwerk

Zur Erhaltung von Betrieben, die wegen Maßnahmen zur Anpassung der Wirtschaft an die Verhältnisse des Krieges in ihrem Bestande gefährdet sind, werden bekanntlich in gerechtfertigten Fällen Beihilfen gewährt. Die Aufbringung der hierfür notwendigen Mittel ist eine Gemeinschaftsaufgabe der Wirtschaft. Bei unmittelbaren Kriegseinwirkungen wird dagegen das Reich die erforderlichen Hilfsmittel treffen. Als Vorbild auf die vom Handwerk zu entrichtende Umlage für die Gemeinschaftsbilke der Wirtschaft wird je Betrieb der hierfür festgesetzte Grundbetrag von 1.- RM. und ein Zuschlag von 10 Prozent der Gewerbesteuerbeiträge für 1939 erhoben. Der Einzug dieser Umlage erfolgt aus Gründen der Vereinfachung zusammen mit den Handwerkskammerbeiträgen.

### Zur Abgabe von Mohnsaat

Auf Grund der geltenden Bestimmungen dürfen Oelmehreien und Desfrüchte zu anderen Zwecken als zur Herstellung von Speiseöl nur dann verwendet werden, wenn hierfür eine besondere Verarbeitungsgenehmigung der SB, der deutschen Milch- und Fettwirtschaft erteilt worden ist. Da Mohnsaat unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur für die Herstellung von Speiseöl verarbeitet werden darf, ist die Abgabe von Mohnsaat die nicht

wirtschaftlichem Gebiet, da in Bulgarien auf einen Quadratkilometer urbaren Landes 116 Menschen wohnen müssen, während in der Süd-Dobrudscha dieselbe Fläche urbaren Bodens nur 36 Menschen zu ernähren braucht. Die Ausföderung der Rumänen aus der Süd-Dobrudscha soll bis Ende September abgeschlossen sein.

Die friedliche Regelung der Dobrudschfrage mitten in einem vom Krieg überzogenen Europa ist nur durch den selbstlosen Rat der Alliierten möglich geworden, deren hohes Ansehen in den Ländern an der Donau durch diese Mitwirkung noch wesentlich gewonnen hat. England hätte sich nur zu gerne dieses ewige Kulturbild offengehalten. Darum ist es auch eine beachtliche Lüge, wenn Churchill und Halifax behaupten, eine ähnliche Regelung, wie sie jetzt getroffen wurde, sei schon immer vorgelegen gewesen. Gerade durch den Vertrag von Neuilly, der das letzte Unrecht gegen Bulgarien verewigen sollte, hat man auf Seiten der Westmächte mit besonderem Druck die Dobrudschfrage unauflöslich machen wollen. Zur Ueberwindung des in Neuilly ausgeföchten Status ist die Balkan-Entente unelastisch Angebens gegründet und von den Westmächten gepflegt worden. Sie hätten sich niemals aus freien Stücken mit einer Regelung einverstanden erklärt, die klare Verhältnisse schafft und ein dauerndes friedliches Nebeneinanderleben der hauptbeteiligten Staaten zum Wohl ihrer Völler ermöglicht.

### Freundenkundgebungen in Sofia

Sofia, 8. Sept. Unmittelbar nach der Bekanntgabe der Unterszeichnung des bulgarisch-rumänischen Vertrages von Crajowa fanden in ganz Bulgarien spontane Freudenkundgebungen zugunsten der Regierungen der Alliierten statt.

Unter Vorantragung der Fahnen Bulgariens, Deutschlands, Italiens und Ungarns zogen in Sofia große Mengen der Bevölkerung vor die Gesandtschaften der Alliierten und grüßten sie mit Hurraufen und erhobenem Arm. Der deutsche Gesandte wurde von der Bevölkerung namentlich gerufen, als er auf dem Balkon seines Hauses erschien. Eine große Kundgebung fand vor dem königlichen Schloß statt und vor dem Regierungsgebäude. Ebenso wurden bekannte bulgarische Heerführer aus den Freiheitskämpfen und dem Weltkriege durch die Menge geehrt. Auch vor der sowjetischen und der ungarischen Gesandtschaft fand eine Demonstrationstruppe Hurraufe aus. Vor dem Gebäude der britischen Gesandtschaft hielt indes ein starkes Polizeiaufgebot die feindselig gestimmte Menge zurück. Trotzdem kam es hier zu Schimpfungen und Pfulrufen gegen England.

### Ernennungen in Moskau

Wschis zum Volkskommissar für die Staatskontrolle ernannt

Moskau, 7. Sept. Eine Verordnung der Sowjetregierung setzt die Bildung eines Volkskommissariats für die Staatskontrolle fest. Dem neuen Volkskommissariat wird die Aufgabe übertragen, eine strenge Kontrolle über die Veranschlagung der staatlichen Geldmittel und materiellen Werte auszuüben sowie die Durchführung der Regierungsbeschlüsse zu überprüfen. Das neue Volkskommissariat für Staatskontrolle übernimmt die bisher bestehende „Kommission für Sowjetkontrolle“ und die „Kommission für Militärkontrolle“. Zum Volkskommissar für die Staatskontrolle wurde der bisherige stellv. Volkskommissar und Leiter der politischen Verwaltung der Roten Armee, Wschis, ernannt, der zugleich stellv. Präsident des Volkskommissariatsrates der Sowjetunion wurde.

Durch Verordnung des Volkskommissariatsrates ist der bisherige stellv. Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Wschis, zum ersten Stellvertreter des Volkskommissars ernannt worden. Wschis, dessen Namen aus den großen politischen Prozessen der Jahre 1936 bis 1938 weltbekannt wurde, war mehrere Jahre lang Generalsekretär der Sowjetunion und noch früher Präsident des Obersten Gerichtshofes der Sowjetunion. Im Zusammenhang mit der Außenpolitik trat Wschis erstmalig im Sommer dieses Jahres auf, wo er nach dem Einmarsch der Sowjettruppen im Baltikum als Sonderbeauftragter der Sowjetregierung nach Riga entsandt wurde.

zu Speiseöl verarbeitet wird, nicht zulässig. Seitens der Erzeuger darf daher Mohnsaat nur an Oelmöhlen, die für die Verarbeitung von Oelmehreien und -früchten oder an Landhändler, bzw. landwirtschaftliche Genossenschaften, die zum Ankauf zugelassen sind, abgegeben werden. Die Abgabe von Mohnsaat an Bäckereien, Konditoreien und Einzelhandelsgeäfte ist daher unzulässig und strafbar.

### Von den Hopfengärten des Gäus

„Und wenn die Hoherntarbeiten noch so dringend sind, meinen Hopfengärten sehe ich doch nach!“ sagte ein Gäubauer dieser Tage, als die Garbenwagen knirschend durch die Gassen fuhren und viele Erntearbeiter und Erntearbeiterinnen sich auf den Aedern rege umtaten.

Der Mann hob weiter hervor, daß gerade jetzt vor der Hopfernte das sorgfältige Spritzen des Hopfens von großer Bedeutung sei. Tatsächlich haben die Hopfenpflanzen keine Mühe gekostet, ihre Anlagen sorgfältig nachzuleben und die Apparate und Motorspritzen immer wieder in Tätigkeit treten zu lassen. Diese sorgfältige Pflege hat sich gelohnt, die Hopfenpflanzen sind hoch emporgewachsen, die Hopfenankläge waren schon um die Mitte und ausgangs August bedeutend. Die bisweilen kalten Augustnächte haben dem Hopfen kaum geschadet und die Doldebildung ist rasch der Entwicklung entgegengegangen.

Heutliche Hopfengärten im dunkelsten Blaugrün werden beispielsweise gezeigt bei Göttingen, Edenweiler, Weitingen, Ergenzingen, Wolfshäuten, Seeborn bis hinab nach Kottenberg und hinüber in die Herrenberger und Bendorfer Gegend, sowie in Möyingen, Unter- und Oberjettingen. Genau so schöne Anlagen dehnen sich aus unweit von Eutingen, Bildshingen und Wollmaringen. Man rechnet mit einer sehr zufriedenstellenden Ernte, die zum Teil begonnen hat. Eine große Arbeit haben die Gäubauern wieder geleistet und man darf ihnen darum eine recht günstige „Hopfenzopfferei“ wünschen, daß den Produzenten das „Hopfenladen“ gut gelingen möge und im Handel „Jug“ ist.

### Aus Ebhausen

Heute wird Frau Babette Kall 71 Jahre alt. Wir gratulieren!

### Oberpostmeister a. D. Laible †

Calw. Am Freitag ist Oberpostmeister a. D. Laible nach kurzem schwerem Leiden verstorben. Vom Jahre 1904 an, bis zu seiner Verletzung in den Ruhestand im Jahre 1936, war er auf den verantwortungsvollen Stellen des Postamts Calw, zuletzt als Amtsvorsteher tätig. Als begeistertes Vaterlandsfreund stellte er bei Kriegsbeginn seine Schaffenstrafe dem Vaterland wieder reiflos zur Verfügung bis das Leiden, welchem er nun erlegen ist, ihn zwang, seine Tätigkeit aufzugeben.

### Ein Tausend-Mark-Gewinn

Widdach. Ein Kurgast hatte das Glück, beim Glücksmann einen Treffer von 1000 RM. zu erzielen. Der Gewinner der 1000 RM. ist überhaupt ein ausgewählter Glückvogel, denn er sog schon in früherer Zeit zwei Fünftausender aus der Kiste.

### Die Drehschmaschine farrt

Gündringen. Die letzte Garbe der Winter- und Sommerfrucht wurde dieser Tage eingefahren. Und schon begann im neuen Schuppen der Darlehensklasse die Drehschmaschine ihr Lied. Das Drehschergebnis ist befriedigend. Der Flachs ist auch geborgen: er liefert heuer eine sehr schöne Ware. Mohh und Rüben stehen sehr gut.

### Letzte Nachrichten

Großer Erfolg der gestrigen Sammlung für das Kriegs-WB.

Berlin, 9. Sept. Der gestrige Opfertag erbrachte in der Reichshauptstadt 1 600 000 RM., das sind 600 000 RM. mehr als bei der gleichen Sammlung des Vorjahres.

### Erzönig Carol in Locarno

RB Locarno, 9. Sept. Erzönig Carol trat mit Gefolge am Sonntag in Locarno ein. Man nimmt an, daß sich der Erzönig in Montreux niederlassen wird.

### Bulgariens Dank an den Führer

RB Sofia, 9. Sept. Der bulgarische Ministerpräsident, Prof. Jiloff empfing den hiesigen deutschen Gesandten, Freiherrn von Risthofen, und bat ihn, dem Führer und der deutschen Reichsregierung den Dank des bulgarischen Volkes und der bulgarischen Regierung für die gewährte Unterstützung bei der Erfüllung des bulgarischen Wunsches auf Rückgabe der Süd-Dobrudscha zu übermitteln. Auch der italienische Gesandte wurde von Ministerpräsident Jiloff in ähnlicher Weise empfangen.

### Bulgarien feiert die Rückkehr der Süd-Dobrudscha

RB Sofia, 9. Sept. Das bulgarische Volk bringt am gestrigen Sonntag einen Festtag zu Ehren der in den Schö des Vaterlandes zurückgekehrten „goldenen Dobrudscha“. Jungleich aber waren die Anzüge und Freudenäußerungen im ganzen Lande Kundgebungen aufrichtiger Freundschaft zwischen Bulgarien und den Alliierten.

Die Veranstaltungen in Sofia begannen mit dem Festgottesdienst, an dem der König und die Königin, die Regierung, die Generalität, das Parlament und Vertreter aller Kreise und Organisationen teilnahmen. Von den ausländischen Diplomaten waren u. a. die Gesandten Großdeutschlands, Italiens und Ungarns anwesend. Im Anschluß an den Gottesdienst begann der Festzug durch die Straßen der Stadt. Er führte an den Gesandtschaften der Alliierten vorbei, vom Schloß, wo König und Regierung die Huldigungen des Volkes entgegennahmen, vor den Gesandten Großdeutschlands und Italiens grüßten die vorbeigehenden Kolonnen mit erhobenem Arm und begeisterten Heil- und Hurraufen auf den Führer und den Duce.

Aus allen Teilen und Städten des Landes werden ähnliche Kundgebungen gemeldet. Besonders eindrucksvoll waren die Kundgebungen in Warna und Burgas. Auch dort marschieren die Kolonnen vor den Konsulatsgebäuden der Alliierten vorbei und huldigten den Führern der beiden befreundeten Mächte.

In Sofia fand am Sonntagabend ein Festzug statt. Für Montag ist in Stadt und Land Arbeitsruhe angeordnet. Der Justizminister hat eine allgemeine Amnestie angekündigt.

### Daladier und Reynaud verhaftet

Auch Gamelin vorbeugend festgesetzt

Bern, 8. Sept. Die ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Daladier und Reynaud sowie der ehemalige Generalfeldmarschall der französischen Armee General Gamelin sind festgenommen und in einem Schloss in der Nähe von Rom, dem Sitz des Obersten Staatsgerichtshofes, in Haft genommen worden. Diese Maßnahme ist vorbeugend und erfolgt auf Grund des kürzlich vom Ministerrat angenommenen Gesetzes zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit, demzufolge staatsgefährliche Personen für die Kriegsbauzeit vorbeugend in Haft genommen werden können.

General Weygand, der als Staatssekretär für Krieg durch General Hunzinger ersetzt wurde und von Pétain zum Generalleutnant für das französische Kolonialreich ernannt wurde, ist nach Afrika abgereist.

Die französische Regierung hat auf Grund des Gesetzes vom 23. Juli 1940 folgende ins Ausland geflüchtete Personen der französischen Nationalität für verurteilt erklärt: Pierre Cot, Baron Edouard Rothschild, Philippe, Henri, Robert, Moriz Rothschild, Leon Stern, Moriz Stern, David Weill, Edouard Bonan, Henry de Retilly, Madame Tabouis, Emile Bure, André Gerard, genannt Berlinax, und der frühere Hauptgeschäftsführer des „Petit Parisien“, Bois.

### Auch Sud Mandel verhaftet

Bern, 8. Sept. Wie offiziell verlautet, ist in Frankreich außer Reynaud, Daladier und Gamelin auch der ehemalige jüdische Innenminister Mandel, der sich bisher in Mexiko in Sicherheit befand, festgenommen worden. Er soll sich zur Zeit auf dem Wege nach Rom befinden.

### Württemberg

Stuttgart. (Fortunas Geburtstagsbesenk.) Am Freitagabend zog ein Festlein in einem diesigen Weinlokal beim braunen Glücksmann einen Hundstertel. Die Gewinnerin, die gerade ihren Geburtstag feierte, soll über diese Aufmerksamkeit der Glücksgöttin nicht wenig erfreut gewesen sein.

Stuttgart. (Danke für Einsatz im Warthegeu.) Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Samstag in Berlin 85 Würt.-Führerinnen aus Württemberg, die sich bei der Betreuung der Wehrmachtdeutschen im Warthegeu besonders hervorgetan haben. In herzlichen Worten dankte er ihnen für ihren Einsatz.

Kind ertrunken. Am Freitag kühlte in der Fahrlehrerstraße in Feuerbach ein 14 Monate altes Mädchen in einem unbemachten Jugendbad in einem mit Wasser gefüllten Kessel und ertrank. — Am Freitag morgen wurde aus dem Redar bei der König-Karl-Brücke die Leiche einer unbekanntes etwa dreißig Jahre alten Frau gefunden.

Volkskassendarbeiterin bestraft. Das Sondergericht verurteilte die 34jährige verheiratete Franziska Kuhn aus Hamburg wegen fortgesetzten Diebstahls in Tateinheit mit Verwahrungsbruch zu zehn Monaten Gefängnis. Die noch nicht vorbestrafte Angeklagte hatte als Volkskassendarbeiterin bei einem Stuttgarter Bahnpostamt aus Paketen, die von Soldaten aus den besetzten Gebieten an ihre Angehörigen in der Heimat geschickt und bei der Beförderung beschädigt worden waren, eine Reihe von Gegenständen im Gesamtwert von rund 60 RM. entwendet und für sich behalten. Da die Angeklagte bestritt, sich mit Wissen an Diebstahlsaktionen beteiligt zu haben, und da ihr postamtlich bestätigt wurde, daß sie in einer Abteilung beschäftigt war, die an sich nichts mit der Feldpost zu tun hatte, sah das Sondergericht von der Anwendung der Volkskassendarbeiterverordnung ab, wodurch die Angeklagte einer Zuchthausstrafe entging.

Felbstschuß. (Tragischer Unfall.) Der 54 Jahre alte Karl Reuter wollte mit seiner Frau in einen Luftschußkeller gehen. Dabei kühlte er vorher die Kellertreppe hinunter. Seine Frau fand ihn bewußtlos mit einer Wunde am Kopf. Der Mann verstarb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Großschafheim. (Bauprogramm.) In einer Beratung mit den Ratsherren konnte Bürgermeister Veiter mitteilen, daß die Vorbereitungen für das kommende Bauprogramm nunmehr zum Abschluß gekommen sind. Für Wohn- und Siedlungsbauten steht ausreichendes Gelände zur Verfügung. Von den notwendigen rund 50 Drei- und Vierzimmerwohnungen werden unmittelbar nach Kriegsende ein Teil zunächst durch die Errichtung von 15 Eigenheimen gedeckt. An größeren Bauten ist ferner die Errichtung einer Turn- und Festhalle mit Sportfeld, Schulhaus und HJ-Heim vorgesehen.

Saltingen. (Neue Motorspritze.) Dieser Tage traf in Saltingen die für den Kreisverband angeschaffte neue Großmotorspritze ein. Bei den vorgenommenen Prüfungsfahrten erwies sich, daß das mit allen feuerlöschtechnischen Eigenschaften ausgestattete Fahrzeug jeder Anforderung gewachsen ist.

Schwenningen. (Neue Schule.) Mit Rücksicht auf den Ernst des Krieges wurde ohne besondere Einweihungsfeier der Unterricht in dem neuen Schulgebäude im Westen der Stadt, der Hans-Schemm-Schule, aufgenommen. Die Schule, die eine Geländefläche von 1,95 Hektar umfaßt, dürfte eine der größten Schulen des Landes sein. In dem Gebäude sind eine Volksschule, eine Handelsschule und eine Hauswirtschaftsschule untergebracht. Unter der geräumigen Turnhalle befindet sich ein der Öffentlichkeit zugängliches Schwimmbad mit einem Schwimmbecken von 25 auf 8,5 Meter. Südlich der Hauswirtschaftsschule liegt ein Hauswirtschaftsgarten. Ein Schulgarten trennt die Westfront des Schulgebäudes vom großen Turnhof. Der große Schulhof an der Rogartstraße findet sein Gegenstück in dem auf der Westseite gelegenen großen Sportplatz mit Wägenbahnen und Sprunggraben. Sämtliche Schulräume sind neuzeitlich eingerichtet und weisen Lautsprecher und fließendes Wasser auf. Die gesamte bauliche Anlage kam ohne Schwimmbad auf rund 815 000 RM. und das Mobiliar auf 100 000 RM.

Vinsenhofen. (K. Rüttingen. (Amtseinführung.) Der neue Bürgermeister von Vinsenhofen, Raitz, wurde durch Landrat Möser im Rathaus in sein Amt eingeführt. Die Glückwünsche des Kreisleiters überbrachte Rella, Kreisgeschäftsführer Vpp. Bürgermeister Raitz war zuletzt als Stadtpfleger in Weilheim (Tob.) tätig.

Nördlingen. (Knabe ertrunken.) Der 14jährige Eduard Benninger fiel oberhalb der Neumühle in die Eger. Ein in der Nähe befindlicher älterer Schüler konnte den Jungen sofort bergen, er scheint aber durch den Schrecken einen Herzschlag erlitten zu haben, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Enderbach. (K. Weiblingen. (Neues HJ-Heim.) Mit Unterstützung der ganzen Einwohnerschaft gelang es, trotz des Krieges ein geräumiges HJ-Heim nach den Richtlinien der Reichsjugendführung zu erstellen. Der über 28 Meter lange und 8,50 Meter breite Bau wurde am Sonntag seiner Bestimmung übergeben.

Nordhausen. (K. Valen. (De Verletzungen erliegen.) Der bei der Einbringung der Dehnderte infolge Strauß des Wiesbäumens vom Wagen abgestürzte Landwirt Peter Böhle ist im Krankenhaus Elmangen seinen schweren Verletzungen erlegen.

Tuttlingen. (Ein Schenkenburger-Denkmal.) Max Schenkenburger, der Dichter der „Nacht am Rhein“, hat wieder ein würdiges Denkmal erhalten. Das aus der Hand Professor von Grünth-Stuttgart entstammende Kunstwerk wurde im Stadtpark, wo auch das alte Schenkenburger-Denkmal seinen Platz gehabt hatte, provisorisch aufgestellt. Die Einweihung wird nach Beendigung des Krieges stattfinden. Das eindrucksvolle Denkmal stellt eine dahinschreitende Reitergruppe dar. (Das frühere Schenkenburger-Denkmal, eine Germania-Figur, war bekanntlich im Weltkrieg der Materialnot zum Opfer gefallen.) Das Denkmal selbst besteht aus Erzschmelzer Malschall.

Mertingen. (Im Dienst schwer verunglückt.) Der Reichsbahnangestellte Joseph Dreier aus Unterroth kam beim Rangieren von Wagen zu Fall. Ein Wagenrad ging über seine beiden Hüfte und fuhr sie ab. Der Schwerverletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Neudorf. (Mutter rettet ihr Kind.) Am Donnerstagabend fiel der Vinsiger der Witwe Jadrer beim Spielen in die Enge. Auf die Hilfe seiner Spielfamernaden hin eilte die Mutter herbei, und es gelang ihr, das Kind, das schon weit abgetrieben war, den Fluten zu entreißen.

Karlsruhe. (Polizeiunde.) Für Karlsruhe einschließlich Forste wurde die Polizeimeile auf 24 Uhr festgelegt. Alle bis-her bewilligten Ausnahmen werden aufgehoben. Versammlungen, Veranstaltungen in Theatern, Lichtspielhäusern und Konzerte müssen spätestens 23 Uhr beendet sein.

Heidelberg. (Tote erkannt.) Aus dem Redar wurde eine weibliche Leiche gefunden, deren Personalien zunächst noch unbekannt waren. Wie inzwischen festgestellt wurde, handelt es sich um eine geistesranke Frau, die sich aus der Psychiatrischen Klinik in Wiesloch entwisst hatte und den Tod in den Wellen suchte.

Wullendorf. (Warnung vor der Tollkirsche.) Beim Forstenjuchen im Walde von Betenbrunn bei Wullendorf fanden zwei Kinder auch Tollkirschen. Das jüngere oh von den Früchten und erkrankte bald darauf unter heftigen Schmerzen. Es wurde sofort ins Krankenhaus gebracht.

Karlsruhe. (Babische Bühne im Eliaß.) Die erste Gastspielreihe der Babischen Landesbühne mit Schillers „Kabale und Liebe“ in der Inszenierung und unter der Leitung des Intendanten Fritz Becker, führte durch das Eliaß in den Gebieten von Hagenau, Straßburg, Kolmar und Mülhausen bis an die Schweizer Grenze.

Karlsruhe. (Haft für Verdunkelungsünder.) Der ledige Ch. A. aus Karlsruhe mußte, wie das Polizeipräsidium mitteilt, in Haft genommen werden, weil er während des Fliegeralarms sein im 6. Stadtwerk gelegenes Zimmer nicht verdunkelt hatte, so daß heller Lichtschein ins Freie drang. Als Sühne wurde er im Schöffengericht mit zwei Tagen Haft bestraft, die er sofort anzutreten hatte.

Karlsruhe. (Wäsche gestohlen.) Die 42 Jahre alte verwitwete Frieda Da E. aus Karlsruhe hatte in einer kleinen Wäscherei, in der sie beschäftigt war, für über 1000 RM. Wäsche gestohlen. Das Urteil lautete auf fünf Monate drei Wochen Gefängnis.

Karlsruhe. (Bestrafter Volkschädling.) Wegen Verbrechen gegen § 4 der Verordnung gegen Volkschädlinge in Verbindung mit einer Unterschlagung verurteilte die Karlsruher Strafkammer den 47 Jahre alten verheirateten Adolf Köhler aus Karlsruhe zu fünfzehn Monaten Zuchthaus, abzüglich zwölf Wochen Untersuchungshaft. Der Angeklagte hatte von zwei Spandbüchern, die ihm zwecks Deponierung von einer 70jährigen rückgeführten Rentnerin übergeben worden waren, insgesamt 1700 RM. abgehoben und für eigene Zwecke verbraucht. Die Unterschlagung von Ersparnissen einer Rückgeführten war eine schwere, unter Ausnutzung des Kriegszustandes verübte Tat.

Gottmadingen. (Im Sägmehl erstickt.) Die 43jährige Frau des Bahnarbeiters Benedikt Margraf fiel, als sie in einem Industriebetrieb Sägmehl abholen wollte, in die Sägmehlgrube und fand dabei den Tod durch Ersticken.

Straßburg. (Franzisierung verschwindet.) Auf Grund einer amtlichen Bekanntmachung des Stadtkommissars von Straßburg werden sämtliche französischen Bezeichnungen der Straßen und Plätze der deutschen Stadt Straßburg beseitigt und durch Bezeichnungen in der deutschen Heimatsprache ersetzt. So gibt es jetzt nach dem schon vorhandenen Adols-Hiller-Platz auch eine Hermann-Göring-Straße, eine Horst-Wessel-Allee und eine „Straße des 19. Juni“. Letztere dem geschichtlichen Ansehen an den Tag, an dem die deutschen Truppen im Jahre 1910 die Festung Straßburg zur Kapitulation zwangen und an dem auf der Turmspitze des Münsters die Fackeltreueabnahme gelehrt wurde.

Steinbach. (Verdrückt.) Das 43jährige Kind des Einwohners Keller fiel in einen mit hellem Wasser gefüllten Behälter. Die Verletzungen des Kindes waren so schwer, daß der Tod bald darauf eintrat.

Straßburg i. E. (Eläliche Bahnen im Fahrplan.) Der mit Beendigung der Sommerzeit am 8. Oktober in Kraft tretende Fahrplan wird auch die elälichen Bahnen umfassen. Sie werden in dem bisher die elälichen Eisenbahnfahrpläne mit den württembergischen Anschließstellen umfassenden Teil enthalten sein. Da bekanntlich der Reichsbahndirektion Karlsruhe unterstellt sind, deren linksrheinisches Netz von Widen und Wörth bis zur deutschen Grenze nach Belfort reicht. Der Fahrplan wird auch die elälichen Kraftlinien enthalten.

Mülhausen i. E. (80 000 Rückwanderer.) Erst spätlich, dann in immer stärkerem Maße rollen nun seit Wochen die Flüchtlingsströme durch den Mülhauser Bahnhof. Hier steigt die Rückwanderer zum erstenmal wieder die alte vertraute Heimat an, allerdings in einer Weise, daß sie vor unglücklichen Stunden über den ihnen zuteil werdenden Empfang und die fürsorgende Pflege der deutschen Rückwandererstellen fast sprachlos sind. Bis Mitte letzter Woche passierten rund 80 000 eläliche Flüchtlinge die Stadt Mülhausen auf dem Eisenbahnweg, ungezählt die Hunderte, die mit ihren Fahrzeugen, hochbehaft mit dem nötigen Hausrat, nun auch schon seit vielen Wochen die Stadt auf dem Wege zu ihrem Heimort berühren.

Sport Fußball. Pflichtspiel: Sp. R. Dornstetten — VfL Nagold 1:1

Auf Anordnung des Reichsamts des RFLV wurde der den Bezirksfachwart eine neue Staffel der 1. Klasse in unser Sportbezirk gebildet. Gestern wehte nun die 1. Mannschaft in VfL Nagold zum 1. Pflichtspiel in Dornstetten. Die durch ein Unwetter verzögerte Nagolder Elf trug einen einwandfreien und mehr als verdienten Sieg davon. Die Dornstetter Mannschaft fand sich zunächst besser zusammen und war bald nach Beginn durch ein halbes Tor im Vorteil. Bis zur Pause stand die Partie trotz vieler Gelegenheiten durch zwei prozess von unserem „Beckel“ geschlossene Tore 2:1 für Nagold. Im Nagold ausgeprohener Elfmeter wurde vergeben.

In der 2. Halbzeit war Nagold einwandfrei die bessere Mannschaft und erzielte 5 weitere Tore, dem Dornstetten nur noch eines entgegenstellen konnte.

Die Nagolder Elf konnte im Ganzen befriedigen, wenn auch an der Zahl der torfähigeren Torgelegheiten gemessen, ist weit höherer Sieg hätte zustande kommen können.

Geisobene: Fritz Theurer 32 J. Simmersfeld (Angelschall); Karl Friedr. Bischof 73 J. Untermerzbach; Gebel 34 J., Biersbrunn; Marie Rothfuß geb. Jandl; Heiner, Reichenbacherhof; Elfriede Luz, Freudenbach.

Frank u. Verlag des „Beobachters“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold. Druck: Druckerei des „Beobachters“: G. W. Zaiser, Nagold. Tel. Nr. 10. Verteilung: Dr. Zaiser.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

**Wildberg, den 9. September 1940**



**Todes-Anzeige**

Mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

**Johannes Kreudler**

wurde uns durch einen tragischen Unglücksfall von seinem harten, arbeitsreichen Leben entrissen.

Die trauernde Gattin  
**Friederike Kreudler geb. Carl**  
mit ihren Angehörigen.

Beerdigung heute Montag um 14 Uhr

**Illustrierte Zeitungen** stets neu und vorrätig in der Buchhandlg. Zaiser

**Schnell und zuverlässig**

unterrichtet Sie über alle Sportwettkämpfe der

**Sportbericht**

des Stuttgarter Neuen Tagblatts

Zu haben bei G. W. Zaiser, Nagold

**DAS REICH** sieht die Welt von hoher Warte

Stets sucht die neue Wochenzeitung die großen Linien des Geschehens aufzuzeigen; einseitig und weitblickend zeichnet sie ein klares Bild unserer Zeit. Von der politischen und militärischen Kraftentfaltung bis zur feinsten Kunstausführung, vom sportlichen

Siegerwillen bis zum befreienden Lachen der Karikaturisten, vom wirtschaftlichen Schaffen bis zu den frankten Dingen wird das Leben in seiner Vielfalt beleuchtet und verständlich gemacht. Viele Bilder gehören zum reichen Inhalt dieser neuen Wochenzeitung.

Für 30 Pfennig zu haben bei **G. W. ZAISER, BUCHHANDLUNG, NAGOLD.**

**Teinacher Sprudel**

Für bessere Verdauung

Begünstigt Ihren Stoffwechsel

Proprietätskategorie von der Mineralbrunnen AG Bad Dürkheim

**Tonfilm-Theater Nagold**

Heute abend 20.15 nochmals der Großfilm

**Kongo-Expres**

mit Willy Birgel, Marianne Hoppe und anderen.

Beiprogramm und Wochenenda. Ab 18 Uhr Vorführung der neuesten Wochenenda.



# Plutokrateneffektiven

## Die britische Position auf dem Indienweg

Der gewaltige, für die englischen Militärfachleute bis heute unfaßliche Erfolg Italiens, der Vortreibung der Engländer aus dem Somaliland, ist richtig abzuschätzen, wenn man ihn nicht als Kampfhandlung an und für sich betrachtet, sondern einreicht als das, was er ist, wesentlicher Teil eines unendlich viel größeren Ganzen. Italien kämpft für seine Selbstbehauptung in Europa und für sein riesenhaftes, weites Hinterland. Italien muß kämpfen, weil England eine starke Macht in so unmittelbarer Nähe einer der Hauptverkehrsadern seines Weltreiches nicht dulden will.

Damit sind die **Porworte** gemeint, die Indien und den Weg dahin schützen. Vom englischen Standpunkt aus beginnt Indien in Gibraltar, die nächste indische Bastion ist Malta. Während Gibraltar der Beherrschung des Mittelmeeres an und für sich gewidmet ist, soll Malta nichts geringeres sein als das Sprungbrett zur Beherrschung Italiens. Die nächsten indischen Bastionen bilden dann die Folge der englischen Stützpunkte von **Alexandrien** am ganzen Suezkanal und am Roten Meer bis **Aden**. (Das Wort wird übrigens so gesprochen, wie man es schreibt; es ist eine arabische Bezeichnung.)

Der Herausbruch des Stiles Britisch-Somaliland kann in seiner strategischen Bedeutung fast verglichen werden mit dem Fall des Kaiserreichs der Maginot-Linie bei dem ersten großen Einbruch der deutschen Wehrmacht über die letzte Grenze nach Frankreich zu Anfang dieses Sommers. Das heißt, daß Italiens Streitkräfte auf der ganzen Linie dieser indischen Vorwerke mit heftigen Gegenwirkungen rechnen müssen. Daraus erklärt sich der restlose Einsatz Italiens gegen Gibraltar, Malta, Haifa, Alexandrien, nun auch Suez und am Ausgang des Roten Meeres in den Indischen Ozean.

Aden, zu dem verfassungsmäßig und strategisch auch die Insel **Perim** in der Straße von Bab el Mandeb gehört, ist das letzte große Vorwerk Indiens und wird wegen seiner Bedeutung in unmittelbarer Londonausgeleierte. Man hat Aden aus der indischen Verwaltung, zu der es ursprünglich gehörte, seit mehreren Jahren herausgenommen, weil London selbst in jedem Augenblick wissen will, wie es mit dieser Feste steht und wie ihre Wirkungstrait geltend gemacht werden soll.

Aden dürfte deshalb noch stärker in dem Ablauf des italienisch-englischen Krieges in Erscheinung treten, als es schon jetzt der Fall gewesen ist. London trifft unabweislich Vorbereitungen, diesen Stützpunkt durch Mobilisierung indischer Hilfsquellen zu verfestigen. Aden ist ein vergrößertes Gibraltar, ebenfalls eine Halbinsel, eine natürliche Festung, die nach alten Begriffen leicht unnehmbar gestaltet werden konnte. Ebenso wie in Gibraltar stapelte London hier merkwürdige Schätze wertvollsten Kriegesgerätes aller Art auf, nicht zuletzt Öl und immer wieder Öl für die englische Flotte im Indischen Ozean.

Gerade hier in Aden tritt das Geheimnis für den Kuba und den Zusammenhalt des englischen Weltreiches sichtbar nach außen: brutale, stets schlagbereite Gewalt. Die zahllosen Kriegsschiffe Englands, denen man im tiefsten Frieden von der Einfahrt in den Suezkanal bei Port Said, ein Jahr am Jahr der Dreadnought, „Bahram“ auf der Rede lag, bis Aden begegnete, haben nicht nur drohend ausgedrückt, sondern wirklich, hielten sich in ständiger Alarmbereitschaft, und in Aden selbst verlor man auch bei langem Aufenthalt nie den Eindruck, buchstäblich und sinnbildlich auf vulkanischem Boden zu stehen.

Die Stadt Aden, eine echte, von Europa unbelebte Araberstadt, tief in einem Kraterfessel, hat mit der englischen Kolonie Aden nicht die mindeste Berührung. Araber und Engländer standen sich hier stets feindlich gegenüber. Von 5000 Einwohnern gibt es hier nur 18000 Frauen. Hier handelt es sich um eine Festung und um einen **Umladehafen**; das verlangt Männer, Männer, Männer. Rüstung und Waffen sind das eigentliche, das englische Aden.

England verstand hier niemals Spaß. Wo sich Widerstand auch nur in Form von anlaufenden Verschwörungen zeigte, wurde er hier mit blutiger Faust und strapelloser Gewalt erstickt. Araber sind weder feige noch unfaßlich. Man darf nie vergessen, daß sie sich ein gewaltiges Reich von hier aus über den ganzen Osten Afrikas bis Sansibar aufbauten. Nicht Mannesmut fehlt ihnen, sondern allein die neuzeitlichen Waffen. Leidenschaftlich, hitzig, angriffsunfähig wie sie von Natur sind, stehen sie hier stets zum Sprung gegen England bereit. England ist hier sehr stark; aber jede italienische Bombe, die hier fällt, schlägt eine schwer auszugleichende Scharte in die Schärfe des englischen Schwertes, und Indien ist doch sehr weit. Abgeschnitten von Indien aber ist Aden nichts weiter als lauter Fels.

## Englands Rückzug in Ostafrika

### Die Lehren von Schanghai und Hongkong

USA. Der Rückzug der englischen Truppen aus Schanghai und die Evakuierung der englischen Zivilbevölkerung aus Hongkong zählen für das Empfinden der Ostafrikaner unweifelhaft zu den bedeutendsten Ereignissen in der Geschichte der ostafrikanischen europäischen Völkern des letzten Jahrhunderts; denn fast genau hundert Jahre lebten sich die Engländer im Verlauf ihres ersten Opiumkrieges von 1839-1842 auf der Insel Hongkong fest. Der Name bedeutet „Tal der duftenden Wasser“, womit der Rantonsfluß gemeint ist, an dessen Mündung die Insel Hongkong liegt. Diese freundliche romantische Bezeichnung stand aber vor hundert Jahren schon im Widerspruch zu der Wirklichkeit; denn Hongkong war ein ausgeprägtes Piratenrevier. Die Engländer nahmen die Insel 1841 in Besitz, nachdem sie sie schon ein Jahr als Stützpunkt für den niedrigsten Raubkrieg der menschlichen Geschichte, den Opiumkrieg, und für den Einfall in China ausgemerzt hatten. London zwang im Auftrage der plutokratischen Unternehmener der Ostindischen Compagnie den Opiumkrieg dem Chinesischen Kaiserreich rückwärts aus, weil China das Opiumkaufverbot radikal abkündigen wollte und deshalb der Einfuhr von Opium aus Indien entgegentrat.

Die englische Haltung läßt sich keineswegs mit einer etwa nicht genügend vorhergesehenen Kenntnis der vorbereitenden Wirkungen des Opiums entschuldigen. **Warren Hastings**, einer der berühmtesten kolonialen Vorkämpfer Englands, erklärte 1783 das Opium wörtlich als „einen peinigenden Luxusartikel, dessen Gebrauch nicht gestattet werden dürfte, ausgenommen die Außenhandelsverträge.“ Wenige Jahre später äußerte der damalige Leiter der Ostindischen Compagnie: „Wenn es möglich wäre, den Gebrauch dieser Droge ausschließlich auf medizinische Zwecke zu beschränken, dann würden wir mit Freuden aus Ehrfurcht

vor der Menschheit damit einverstanden sein.“ Nach dem Opiumkrieg im Jahre 1842 leistete sich Lord Amherst dann in einer Entschuldigend des Unterhause die Feststellung, „daß die Behauptung des Opiummonopols und des Opiumhandels mit der Ehre und Pflicht eines christlichen Königreiches im äußersten Grade unvereinbar ist.“ Die Schamlosigkeit der englischen Plutokraten, gegen bessere Einsicht um des Vertriebes willen niederste Gesetze abzumildern, läßt sich wohl durch kein traurigeres Beispiel belegen als durch das Verbrechen des Opiumkrieges.

Hongkong entwickelte sich aus dem rauhen, unbewohnten Felsenland zu einer Handelskolonie zunächst allein durch das Opiumgeschäft. Zum Opiumhandel stellte sich 1849 der **Menschhandel**, weil Hongkong der Mittelpunkt der Kulkaustrahlung nach den Goldfeldern Kaliforniens und Australiens wurde. Hatte sich der Hongkonghandel schon im Jahrzehnt 1860-1870 gegenüber der früheren Zeit verdoppelt, so vervierfachte er sich infolge der Eröffnung des Suezkanals im nächsten Jahrzehnt bis 1880; 1924 stand Hongkong an zweiter Stelle der Welthäfen. Diese Entwicklung ist zurückzuführen auf die Eigenschaft Hongkongs als dem Hauptumschlagplatz zwischen Süd- und Nordchina und als Hauptverteilungspunkt für Reis in der ganzen Welt. Außerdem wurde Hongkong für den Fernen Osten auch Verteilungsmittel für Zucker und spielte endlich noch eine führende Rolle im Garn-, Jinn- und Kohlenrohwareverkehr.

Die englische Plutokratie gewann nicht zuletzt aus Hongkong einen wesentlichen Teil ihres phantastischen Reichtums. Großspurig, bequem, äppig bereitete sich die Stadt Victoria mit annähernd 1/2 Million Einwohnern terraformend auf Hongkong aus, anscheinend ein Paradies mit Blüten und mit ewigem Grün, in Wirklichkeit eine Hölle menschlicher Leiden und plutokratischer Laster. Piratenhaft von Geburt mit einer wilden, unarmherzigen, nur auf Verdienst und Gewinn gestellten britischen Seele.

Die strategische Lage, der bei allen ähnlichen englischen Punkten eine ausschlaggebende Rolle zufällt, erschien den Engländern vom ersten Tage der Besitznahme an ungünstig, weil der großartige Hafen und die Stadt Victoria strategisch von der Kaulun-Halbinsel beherrscht wurden. Deshalb eignete sich England nach dem zweiten Opiumkrieg 1860 diese Halbinsel durch Gewaltvertrag an und erreichte 1898, wiederum durch Gewalt, auch einen der in China damals Mode gewordenen 99-jährigen Pachtverträge für einen wesentlichen Teil des Festlandes und der anschließenden Seegebiete.

Die strategische Sicherheit, die es so gewonnen zu haben glaubte, erweist sich heute als trügerisch, weil Hongkong nicht zuletzt infolge der Eifersucht Amerikas nicht zu einem Flottenstützpunkt großen Stiles ausgebaut werden konnte, und **Singapur**, das diesen Nachteil für Hongkong ausgleichen soll, angeht der phantastischen wirtschaftlichen und militärischen Entwicklung Japans in den letzten 40 Jahren wegen der großen Entfernung von Hongkong als unzureichend angesehen werden muß.

Das Abbrechen der englischen Macht, das durch den Abzug aus Schanghai und die Räumungsmassnahmen in Hongkong auch äußerlich sichtbar wird, ist ein deutliches Kennzeichen der britischen Schwäche und des Niederganges und öffnet den Ostafrikanern die Augen über Englands „Weltmacht“.

## Querschnitt durch Englands Ausverkauf

### Churchills Verzweiflungsgeschicht geographisch betrachtet

#### Verflechtung des Empire bereits in vollem Gange

England hat fünfzig alte Besitztümer von Amerika erhalten und dafür wichtige Stützpunkte abgegeben. **Churchill** hat wiederholt erklärt, er fühle sich glücklich, Amerika damit einen Gefallen zu tun. **Roosevelt** hat die Sache als ein nächstes Geschäft aufgefaßt, denn er sah keine Erklärung an das amerikanische Volk nach einer Begründung des englisch-amerikanischen Abkommens mit den Worten: „Ich habe mir die gegenwärtige Gelegenheit zunutze gemacht, um diese Stützpunkte zu erwerben.“

#### Im Norden beginnt es mit Neufundland

Ganz oben im Norden Amerikas, östlich von Labrador, beginnt der dritte Ausverkauf mit der Abtretung von Stützpunkten auf Neufundland. Es handelt sich um ein Gebiet, das für europäische Begriffe sehr unangenehm ist, denn ganz Belgien könnte beispielsweise fast viermal auf dem Flächenraum von Neufundland untergebracht werden. Die Bevölkerung ist allerdings sehr dünn; das liegt zum Teil an den unweithin Wetterverhältnissen; die letzte Volkszählung ergab etwa 250000 Einwohner. Die festsitzende Bevölkerung dieser Insel ist durch Buchten und Vorgebirge reich gegliedert und besteht aus zahlreichen **Wäldern** und **Häfen**. Das Wirtschaftsleben beruht in der Hauptsache auf der Fischerei. Die Neufundlandbank ist eine der reichsten Kan-

gebiete der Welt für den Kabeljau, aber auch die Ausbeute an Robben, Heringen und Lachs ist bedeutend. Die Neufundländer Fischer arbeiten in einem Gebiet, das 200 Kilometer östlich bis zur sogenannten Flämischen Kuppe reicht. Die Landwirtschaft ist nur in schwachen Ansätzen vertreten; Weizen- und Weizenland nehmen nur eine kleine Fläche ein; der Rest sind Weiden und Wälder. Der Bergbau ist trotz reicher Bodenschätze nur mit einigen Kupfer- und Eisengruben vertreten. Die Ausfuhr erstreckt sich deshalb auf vier Gebiete: Fische, Holz, Papier und Erz. Der Export geht wertmäßig weit über die Einfuhr von Lebensmitteln, Bedarfsgegenständen und Maschinen hinaus. Diese aktive Bilanz hat es auch zuwege gebracht, daß sich Neufundland als einzige der englischen nordamerikanischen Kolonien dem kanadischen Bundesstaat nicht angeschlossen hat, sondern ein ziemlich selbständiges innerpolitisches Verfassungsgeschehen führt. Die Außenpolitik wird allerdings in England gemacht, und das hat sich ja auch durch die Hergabe von Flottenstützpunkten an Amerika zur Genüge erwiesen.

#### Bermudas mit 360 Inseln

Auf der großen alten Seegasse zwischen Europa und Westindien liegt im Atlantischen Ozean das Inselgewirt der Bermudas. Man muß von da aus noch 100 Kilometer weiter nach Westen fahren, ehe das Kap Hatteras bei dem amerikanischen Staat Nordkarolina erreicht wird. Im Jahre 1512 kam der Spanier Juan Hernandez auf den Inseln an, und gab ihnen seinen Namen. Kurz darauf wurde ein schiffbrüchiger Engländer dorthin verschlagen und war neugierig, der erste Einwohner. Es ist nun schon klar, daß England daraufhin die ganze Geschichte für sich in Anspruch nahm. Das geschah zunächst nur formell, die Kolonisierung wurde von Virginia aus durchgeführt. Erst in neuerer Zeit hat England die strategische Bedeutung der Bermudas erkannt und sich dort mit starken Kräften niedergelassen. Die einzelnen Inseln, die durch schmale Meengen miteinander verbunden sind, stehen auf erloschenen unterirdischen Vulkanen. Die Schifffahrt ist dort sehr gefährlich. Von all den 360 Inseln sind nur etwa 20 bewohnt, und die bedeutendsten davon sind Mainland mit der Hauptstadt Hamilton, ferner Saint George, Somerset, Watford, Gates und Ireland. Das Klima auf diesen Inseln ist ozeanisch feucht, mit heißen Sommern und milden Wintern. Das ganze Jahr blühen und reifen die Erdfrüchte. Zu Weihnachten werden in Newport frische Bermudas-Kartoffeln auf den Tisch gebracht, und auch alles, was sonst noch an überflüssigem Obst und Gemüse geerntet wird, geht ausschließlich nach Amerika herüber. Die 15000 Europäer, die neben der gleichen Zahl von Eingeborenen auf den Bermudas wohnen, haben in den letzten Jahrzehnten alles daran gesetzt, um die Inseln dem Fremdenverkehr zu erschließen. Sie sind auch sonst sehr geschäftstüchtig, denn in der Zeit des amerikanischen Alkoholverbotes waren die meisten Schnapsmuggler auf den Bermudas zu Hause. Die Amerikaner werden sehr froh sein, daß sie dort Fuß fassen können, denn sie liegen nun in der schwerbesetzten und mit Garnisonen, Arsenalen, Docks, Depots und Forts ausgestatteten Zentrale der englischen Sperrstellung, die von den Bermudas über die Bahamas, über die Antillen und über Trinidad gegen Amerika gerichtet war.

#### Bahamas, einst südstaatlicher Blockadebrecher

Die westindischen Bahama-Inseln ziehen sich in einer Länge von 1100 Kilometer von Florida über Kuba bis gegen Haiti. Es ist ein Gewirt von großen und kleinen Inseln. Etwa 30 von ihnen sind bewohnt, aber über 2000 Riffe und Eilande liegen in völliger Einsamkeit im weiten Ozean. Da sind Gebirgskette, die 4000 Meter schroff aus dem Wasser aufragen, und ringförmig dehnen sich Untiefen, Sandbänke und Korallenriffe. Obwohl die amerikanischen Küsten gar nicht weit entfernt sind, ist die Schifffahrtsverbindung trotzdem gefährlich; die zwischen den Inseln und dem Festland liegende Bahama- und Floridastraße ist bei den Seeleuten genau so gefährdet, wie das früher bei der Umgehung von Kap Horn der Fall war. Die Bahamas liegen in der Zugbahn der Hurrikans-Jakone, die von Ende August bis Anfang Oktober alljährlich große Verwüstungen anrichten. Die überwiegend schwarze, aus Afrika eingeführte Bevölkerung befaßt sich mit dem Anbau von Nahrungspflanzen; die Apfelsinen und Bananen wachsen in dem tropischen Klima genau so wie der Reis und die Trauben, wie Melonen und Kartoffeln, und es ist eine unendlich lange Liste nötig, um alle die Früchte zu erschließen, die von den Bahamas ausgeführt werden. Die amerikanischen Zollbehörden hatten zur Zeit des Alkoholverbotes auch mit den 55000 Bahama-Einwohnern eine ziemliche Last, denn sie befaßten sich damit, den europäischen Schnaps nach drüben zu bringen. Um den Besitz dieser Inseln haben früher die Engländer und Spanier wechselnde Kämpfe geführt, aber vor 150 Jahren gaben die Spanier ihre Anstrengungen auf und überließen den Engländern die Beute. Im nordamerikanischen Sezessionskrieg waren die Bahamas mit freundschaftlicher englischer Duldung der Hauptstützpunkte der südstaatlichen Blockadebrecher.

## Englische Hinterlassenschaften

### Riesiges Beutelager in Klein-Kamerun - Ein Mann rettete Milliardenwerte

ndj. . . ., 8. September. (P.R.)

Irgendwo in Frankreich liegt „Klein-Kamerun“. Dieser Ort, mitten in verwilderten, seit Jahren unbepflanzten Feldern, Kilometerweit vom nächsten Dorf entfernt, heißt nicht so, unsere Soldaten haben ihn nur so getauft. Klein-Kamerun ist eines der größten englischen Beutelager in Frankreich. Es wurde 1917, während des Weltkrieges, erbaut und war damals als Auffüllungs- und Lagerort bestimmt. 1939 haben es die Engländer übernommen, die hier, auf 50000 Quadratmeter Fläche, Unmengen von Lebensmitteln aller Art aufgestapelt hatten. Die Gesamtmenge der Vorräte, die hier erbeutet worden sind, ist noch nicht annähernd geschätzt worden. Die Zahl der Kisten, die zu vier Meter hohen Stapeln aufgestapelt waren, geht in die Hunderttausende. In diesen Kisten aber ist alles verpackt, was auch das Herz und den Magen deutscher Soldaten erfreut: beste Konserven aller Art, Fleisch- und Gemüsepotionen in wahrhaft rauhen Mengen, Milchpulver mit Fleisch, Kartoffeln und Bohnen, ferner Butter und Margarine, ganze Eisenbahnzüge geladene Kartoffeln in Dosen, die besten eingekochten Früchte, ungepökelte Tausende Zentner Kaffee, Tee, Kakao, Mehl, eine Milliarde Zigaretten, Tabak, Zuckerpulver und Insektenpulver, Spirituslöcher und Klosettspapier, Fischkonserven und Zündhölzer, Schmalz und Zwieback in Kamliern, und Alkohol, Alkohol. Die Tommies müssen viele Sorgen gehabt haben: „Wer Sorgen hat, hat auch Glück.“

„Ich habe bis jetzt aus diesem Lager“, so berichtet der Leiter, ein Oberstleutnant, „46 Waggons mit Kam an die Truppe verteilt, jeder Wagon mit 700 Kisten, jede Kiste mit zwei Steinfrüchten von je fünf Liter Inhalt, macht 221000 Liter! Und Sie sehen ja selber, was noch dastet!“ Der noch vorhandene Stapel der Kamliern hat das Format eines gediegenen Zweifamilienhauses. Winston hat ja wiederholt vom „ruhmreichen“ Rückzug seiner Briten gesprochen, jetzt wissen wir, daß es auch ein ruhmreicher Rückzug war. Seit Monaten werden die deutschen Truppen in Frankreich aus diesen Beutelagern zufällig ver-

sezt. Der Speisezettel der Soldaten wurde noch abwechslungsreicher, denn die erbeuteten Bestände sind durchweg von erstklassiger Qualität. Der Tommy hatte sich, wie gesagt, für einen langen Krieg vorbereitet, er hat die meisten seiner Konserven sogar in tropenfeste, doppelwandige Ueberpackungen verpackt, in denen die Lebensmittel jahrelang vor dem Verderb geschützt sind.

Die Engländer hatten nach ihrem Rückzug ein 20 Mann starkes **Berichtungs-Kommando** zurückgelassen, das den Auftrag hatte, das riesige Lager zu zerstören, abzubrennen und ganz zu demolieren. Aber da war ein Mann, der sich der Tommies liebevoll und gottfreundlich annahm. Er sorgte dafür, daß die zwanzig Tommies drei Tage lang nicht mehr nüderten wurden, er legte sie so unter Spiritus, daß sie am dritten Tage nur noch klammerten und tauchenden Dunst vor ihren träuben Augen sahen. Er schrieb die Meldung an das Oberkommando der britischen Expeditionarmee: „Lager Klein-Kamerun auftragsgemäß vollständig vernichtet!“ und der total betrunkene Führer des Zerstörungskommandos schrieb seinen Namen unter diese Meldung, diese Meldung wurde der englischen Armee übermittelt und die 20 blau angelegenen Briten wurden mit der Eisenbahn abgeführt.

Unterdessen war die französische Bevölkerung von nah und fern herbeigeströmt, um ihre Speise- und Keller aus den Vorräten des Lagers zu füllen. Mit allen erdenklichen Beförderungsmitteln sind tagelang große Mengen gepökelten Gutes aus diesem Lager weggeschafft worden, im ganzen aber war es doch nur ein verschwindend geringer Bruchteil der riesigen Bestände, die im übrigen unversehrt in deutsche Hand fielen. Zum Schluß hat dieser **Ein Mann** mit einer Pistole das Lager verteidigt. Er legte sich hinter eine Hecke, schoß Löcher in die Luft und rief immer wieder nur den einen Satz: „Die Deutschen kommen!“ Am nächsten Vormittag waren sie wirklich da. Seit fast zwei Monaten werden nun mehrere deutsche Divisionen aus diesem Lager verpflegt. Die Bestände sind noch nicht zu Ende gegangen, es ist immer noch genug da, und es wird noch ein paar Wochen dauern, ehe der Anhalt der letzten britischen Beutekisten in deutschen Feldküchen gelandet sein wird.

Kriegsberichterstatter Oswald Jenner.

Jamaica, die Insel des Raums

Englands wichtigste Besitzung in Westindien ist ungewisslich die zu den Großen Antillen gehörende Insel Jamaica, die man auf der Karte südlich von Kuba und westlich von Haiti finden kann. Drei Viertel der etwa 90 000 Einwohner sind Neger, 20 Prozent Mischlinge und anderthalb Prozent sind Weiße. Auf der etwa 12 000 Quadratkilometer großen Insel wird im Plantagenbau Kaffee und Zuckerröhre gewonnen, aber auch die Ernten an tropischen Früchten sind groß. Riesige Flächen der Insel sind mit Wäldern bedeckt, die nach englischer Methode im Raubbau bewirtschaftet werden. Die Ausfuhr umfaßt außer den schon genannten Plantagenprodukten in der Hauptsache Gewürze, Kobra, Blauholz, Kakaos und Rum. Als Christoph Kolumbus die Insel auf seiner zweiten Fahrt im Jahre 1494 entdeckte, bekam sie den Namen Santiago. Nachdem die Eingeborenenbevölkerung mit Stumpf und Stiel ausgerottet war, erschienen 1655 die Engländer; sie jagten die Spanier davon und machten Jamaica zum Mittelpunkt ihrer damaligen Westindien.

Santa Lucia, die Perle der Antillen

Auf den Kleinen Antillen liegt mit einer Größe von 6000 Quadratkilometer die Insel Santa Lucia, die durch ihre malerische Schönheit berühmt ist. Ein Drittel der Gesamtfläche ist von herrlichen Hochwäldern bedeckt. Der fruchtbare Boden in den Ebenen liefert Anmengen von Obst und Erdfrüchten. Auch hier haben Engländer und Spanier im 17. Jahrhundert erbittert miteinander gekämpft, bis dann die englische Taktik im Jahre 1814 die beiden Gegner aus dem Felde schlug.

Trinidad, eine Insel mit Industrie

Die Insel gehört, wie Santa Lucia, zu den Kleinen Antillen. Sie ist mit den üblichen Methoden der englischen See- und Landkultur vor 150 Jahren den Spaniern weggenommen worden. In einem Gebiet von 5000 Quadratkilometer leben etwa 400 000 Einwohner, meist Neger und Mischlinge, die sich mit dem Anbau tropischer Früchte befassen. Daneben aber ist Trinidad auch industriell von einiger Bedeutung, denn es werden in umfangreichem Maße Steintohlen und Erdöl gewonnen. Der Name



Karte zu dem Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien

nach dessen Bestimmungen die Vereinigten Staaten Flotten- und Luftstützpunkte in den britischen Besitzungen im Nord- und Mittelatlantik in Pacht nehmen und Großbritannien dafür 30 Zehntel, die die Altersgrenze bereits überschritten haben, abtreten. Die Vereinigten Staaten erwerben danach Flottenstützpunkte auf Neufundland, den Bermuda-Inseln, den Bahama-Inseln, Jamaica, Santa Lucia, Trinidad, Antigua und in Britisch-Guayana.

(Kartendienst Erich Jander-M.)

Trinidad stammt aus der Zeit der spanischen Seefahrer; die Insel wurde der göttlichen „Dreieinigkeit“ geweiht. Die Amerikaner werden aber nicht nur auf Trinidad, sondern auch auf der Kleinen-Antillen-Insel Antigua einen Stützpunkt errichten. Sie haben dabei vor allem Gelegenheit, die vortrefflich befestigten englischen Kriegshäfen an der Nordwestküste dieser Insel näher in Augenschein zu nehmen. Wirtschaftlich haben die Engländer bisher an der Ausfuhr von Früchten, Rum, Zucker, Baumwolle und Blei profitiert.

Britisch-Guayana, im Südamerikanischen Festland

Die Engländer, Franzosen und Portugiesen haben das Land Guayana unter sich aufgeteilt. Das ist die einzige Stelle in ganz Südamerika, die europäische Kolonien, neben der englischen auch eine französische und niederländische, trägt. Das ganze Gebiet ist 1,5 Millionen Quadratkilometer groß; es liegt im Nordosten Südamerikas zwischen dem Atlantischen Ozean und den Flüssen Amazonas und Orinoko. Der englische Teil Guayanas umfaßt etwa 232 000 Quadratkilometer mit 200 000 Einwohnern. An der Küste herrscht Zuckerrohr- und Reisbau. Die Urwälder im Innern des Landes liefern wertvolles Holz. Außerdem werden Diamanten, Aluminium-Bauxit und Gold gewonnen. England hat auf den Besitz von Britisch-Guayana immer einen riesigen Wert gelegt, weil die Exportwerte die Einnahme der weitest übersteigen. Britisch-Guayana war also eine von den Kolonien, in denen sich die britischen Ausbeuter so recht nach Vergeltung ausleben konnten.

Sport und Spiel

Der Dreiländerkampf in Helsinki

Rund 63 000 Zuschauer hatten sich am ersten Tage im Olympia-Stadion zu Helsinki eingefunden. Unter den Ehrengästen bemerkte man neben Ministerpräsident Ryti und Feldmarschall Rannerheim den schwedischen Prinzen Gustav Adolf und den Reichsportführer von Finnland und Oden. Die deutsche Mannschaft erliefte insgesamt sechs Erfolge, und zwar über 100 Meter durch Kellerowicz, über 400 Meter durch Harbig, im Weitsprung durch Schöner, im Kugelstoßen durch Wölke, im Hammerwerfen durch Storch und die abschließende 100-Meter-Staffel. Ganz ausgezeichnet schlug sich der Eplinger Otto Eitel im 8000-Meter-Lauf. Er belegte mit 14:38,8 Minuten hinter den beiden Schweden Hägg und Kälmarer jedoch nur den dritten Platz.

Reichsportführer von Finnland und Oden wurde in Würdigung der Verdienste um die deutsch-finnischen Sportbeziehungen durch Staatspräsident Ryti mit dem Orden „Finnlands weiße Rose“ ausgezeichnet.

Am Sonntag fanden die Kämpfe ihren Abschluß. Schweden hat mit 147 Punkten vor Deutschland mit 141 und Finnland mit 134 Punkten gewonnen. Der knappe Punktschied beweist, wie jäh und erbittert um jeden Punkt gerungen wurde und wie gering der Unterschied der Leistungen gewesen ist. Die deutsche Mannschaft konnte ihren sechs-Punkte-Vorsprung vom ersten Tage nicht halten.

Ausschlaggebend für den schwedischen Sieg waren einige Verfehlungen der deutschen Mannschaft und der Umstand, daß im 10 000-Meter-Lauf Spring trotz ganz hervorragender Leistung um zwei Zehntelsekunden in 30:41,12 Min. von dem Schweden Hellström geschlagen wurde.

Deutsche Turnmeisterschaften

In Chemnitz fanden die turnerischen Kämpfe um die Deutschen Kriegermeisterschaften im Deutschen Zwölfkampf der Turner und im Deutschen Achtkampf der Turnerinnen statt. 75 Turner und 65 Turnerinnen traten an.

Bei den Männern wurde Sieger Stadel, Konstanz, mit der Gesamtpunktzahl von 219,5. Zweiter wurde der Marineleutnant Ruffing, Wilhelmshaven, mit 213 Punkten. Die weitere Bestenliste: 3. Bedert-Neustadt i. Schwarzwald 210 P., 4. Fauststein-Lepzig 207, 5. Rink-Holtshausen und Kretschmar-Berlin mit 205, 6. Kühner-Stuttgart mit 204,5.

Bei den Turnerinnen konnte sich die Rürabergerin Irma Damm mit 158,5 Punkten vor der vorjährigen deutschen Meisterin Gretchen Sieberts-Kiel mit 152,5 Punkten an die Spitze setzen. Dritte wurde Berta Rupp-Berlin mit 149 P.

Fußball

Fokalspiel in der 2. Schlußrunde:

Stuttgarter Kickers-Gesfenguh Sellenkirch 9:2 (3:2). 1. Rotweiss Frankfurt — Phönix Karlsruhe 1:0.

Meisterschaftsspiele der Bezirksklassen: Stuttgarter SC. — TSG. Ulm 4:2; VfB. Stuttgart — Sportfreunde Ehlingen 3:1; SpV. Feuerbach — Sportfreunde Stuttgart 0:3; SSB. Ulm — Spvgg. Untertürkheim 2:4. Baden: Karlsruhe FV. — 1. FC. Pforzheim 1:5; Germ. Brühlingen — Pforzheimer Stadtauswahl 1:3. SpVgg. Saubelen — 1. FC. Bittenfeld 1:0. Pforzheimer Stadtmeisterschaft. Germania Brühlingen — VfB. Pforzheim 4:2.

Meisterschaftsspiele der 1. Klasse:

Heilbronn: TG. Jahn Bödingen — Spvgg. Heilbronn 1:3; VfB. Heilbronn — FV. Redargattach 3:2; Reichsbahn Heilbronn — SpV. Hall 4:2. Kalam: Kirchheim — Tübingen 0:4; TSG. Enlingen — SSB. Reutlingen 4:2; Sportfr. Tübingen — FV. Rürtingen 4:1. Rosenfeld: Gruppe B: Heidenheim — VfB. Mäfen 4:1; Hofherrnweller — Witt. Wasseralfingen 6:3; Ulmungen — VfB. Mäfen 4:4. Freudenstadt: FC. Horb — Hohenhausen 6:3; Dornheim — Nagold 2:0; Spalchingen — SG. Schwenningen 3:3; VfB. Schwenningen — Tuttlingen 0:2; Rottweil — Schramberg 0:3; Trojungen — Oberndorf 1:5.

Würt. Fußball

Riders — Gesfenguh 9:2

Für die weiteren Kämpfe um den Tschammerpokal darf man den Stuttgarter Riders als letztem württembergischen Vertreter recht gute Aussichten einräumen, den das Tempo und der Stil, mit denen sie am gestrigen Sonntag vor 3000 Zuschauern in der gelochten westfälischen Vertreter Gesfenguh Sellenkirch ausübten, war bezeichnend. Der großartige Stern Frey-Walz-Conen-Sing-Kipp kam nach der Pause erst auf Toren und dann war es um die zermürdeten Gäste geschehen, die durch eine 2:0-Führung zunächst ihre Überlegenheit bewiesen hatten. Sing und Frey sorgten aber für einen Punktstand aus 3:2 und nach dem Wechsel folgten drei Tore von Conen, zwei von Frey und ein weiteres von Sing — eines schöner als das andere.

Handball-Pokalrunde

Der Titelverteidiger SS. Stuttgart ausgeschieden

In der 5. Pokalrunde der Handballer gab es gleich zwei gewaltige Ueberrassungen. Der Titelverteidiger, SS. Sportgemeinschaft Stuttgart, verlor auf eigenem Platz gegen Ehlingen 1:3. Der VfB. Dornheim sorgte für die zweite Ueberrassung. Der KSB. Zuffenhausen war mit 8:9 in Dornheim erfolgreich. Der Altmeister TB. Altheim hat die Siegel sicher über den TSG. Friedrichshafen mit 13:5 (7:2). Der TB. Kornwestheim und die TSG. Schwenningen gelangten kampfslos in die nächste Runde, da der TB. Ehlingen bzw. TB. Rottenburg auf die Austragung der Kämpfe verzichtete.

Ehlinger TSG. Handball-Turniersieger

Zugunsten des VfB. wurde am Wochenende in Ehlingen das dritte Handball-Kriegsturnier zum Austrag gebracht. In dem letzten Einjahrs spielende Handballmannschaften der U18 und der Jugend führten spannende Kämpfe durch, die die reich erschienenen Zuschauer restlos in ihrem Bann hielten. Der Ehlinger Marktplatz war durch die Stadtverwaltung in ein so belles Spielfeld verwandelt worden und die besten Ehlinger Schiedsrichter waren aufgeboten, die rund 45 Spiele über 4 Strecken zu bringen. Sieger des Turniers wurde der TSG. Ehlingen, der im Endspiel die SS. Sportgemeinschaft Stuttgart sicher mit 4:1 schlagen konnte.

Heuser gab auf. Die zweite Auseinandersetzung in der deutschen Halbjahresgewichtsmeisterschaft der Berufsboxer fand in der Berliner Deutschhalle am Sonntag mittig statt. Der junge Kopenhagener Herausforderer Jean Kreibitz war glänzend im Schwere und zwang den Meister Adolf Heuser in der achten Runde zur Aufgabe.

Im 11. Vögländerkampf gegen Ungarn in Budapest mußte sich Deutschland mit einem 8:8 Unentschieden begnügen, da nur Obermayer in den kleineren Gewichtsklassen Regie und Körnerberger geschlagen wurde. Den einzigen k.o.-Sieg feierte der Dortmunder Pepper im Halbjahresgewicht.

Täglich kann abonniert werden!

Kampf um Erz

Roman von M. Bergemann

Urheber-Rechtschutz. Drei Quellen-Verlag, Königsberg (Bez. Dresden)

20) „Ich glaube sicher, daß er einwilligen wird, Ross. Er kann ja beinahe gar nicht anders. Denn es geht doch hier nicht allein um uns, sondern um Deutschland! Und deshalb wird auch der Kapitän sein Möglichstes tun und uns tatkräftig zur Seite stehen.“

„Das sollte man eigentlich annehmen können.“ „Wann glaubst du, wirst du aus Istanbul zurückkommen, Ross?“

„Morgen nachmittag. Spätestens mit dem Abendzug. Das heißt, sofern ich den Kapitän noch antreffe.“ „Und wo wollen wir in Ankara wieder zusammenkommen?“

„In Ankara? Ich werde kaum Gelegenheit haben, dorthin zu kommen. Es sei denn, daß wir unsere Reise um einen Tag verlängern. Doch halte ich das nicht für sehr klug.“

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, das geht nicht, Ross. Wir müssen unsere Zeit ausnützen! Auch erwartet uns Papa morgen abend zurück. Es ist ja schließlich keine Vergnügungsreise, die wir unternehmen. Jeder veräumelte Tag kann verhängnisvoll für uns werden.“

„Ja, so schlimm steht es ja nun wohl doch nicht, Grith. Noch haben wir alles in der Hand. Wenn es dir gelingt, die Aktien zu erwerben, so kann uns so leicht niemand etwas an Feuge schießen. Dann werden wir den Briten zeigen, was es heißt, mit uns anzubinden. Aber wir sind uns noch immer nicht darüber einig, wo wir uns treffen wollen.“

„Wenn du nicht nach Ankara zurückkommst, so gibt es

nur eine Möglichkeit. Ich werde bis Rargi fahren und dich dort auf dem Bahnhof erwarten.“

Er nickte. „Das ist die beste Lösung. Unsere Züge kommen fast zu gleicher Zeit in Rargi an. Du brauchst dann nur in meinen Zug überzusteigen. Wenn du willst, so komme ich auch ...“

Der Ingenieur brach jäh ab und fing das vor ihm stehende junge Mädchen in seinen Armen auf, als die rechte Tragfläche des Flugzeuges sich plötzlich stark zur Seite neigte.

Doch dauerte es nur Sekunden, dann flog die Maschine wieder waagrecht. „Das hättest du nun allerdings nicht tun dürfen, Grith“, sagte Hartung lachend, als er sie aus seinen Armen freigab. „Das heißt“, fügte er hinzu, „wenigstens nicht vor allen Leuten.“

Sie errödete leicht. „Du glaubst doch nicht etwa, daß es mit Absicht geschah?“

„Mit oder ohne Absicht ist ganz gleich“, erwiderte der Ingenieur. „Du hast doch vorhin selbst darum gebeten, dich darauf aufmerksam zu machen, wenn du etwas Unpassendes tust.“

Sie zwinkerte ihm lachend zu. „Du tust ja bloß so. Ich glaube nämlich, daß es dir nicht einmal so unpassend kam ...“

Wieder schwankte das Flugzeug nach rechts, doch diesmal weniger stark. Als der Vorkall sich in kurzen Zeitabständen wiederholte, wurde auch Hartung unruhig.

„Ja, zum Teufel nochmal! Was ist denn mit der Luftschaukel los!“ witterte er, Griths Hand ergreifend. „Komm, setz dich auf meinen Platz! Hier hast du mehr Halt. Ich will einmal zu dem Piloten vor und nachfragen, was eigentlich los ist.“

Er ging nach vorn zu dem kleinen Klappenfenster, das eine Verblindung mit dem Piloten erlaubte. Doch erhielt er auf seine Frage, ob etwas nicht in

Ordnung sei, von dem Flugzeugführer keine Antwort. Auch der Erspilot reagierte nicht und tat, als hätte er Hartungs Frage nicht gehört. Der Bordmonteur, der gerade ein Funktelegramm nach Ankara aufgab, winkte dem Ingenieur beschwichtigend zu. Dann stand er auf und trat an das Klappenfenster.

„Es ist nichts Ernsthaftes. Das Seitensteuer funktioniert schlecht. Aber ich werde die Sache gleich in Ordnung bringen.“

Als Hartung die Klappe schloß und auf seinen Platz zurückkehrte, wurde er von allen Seiten mit Fragen bestürmt.

„Was sagt man? — Ist die Maschine defekt? — Kommen wir noch bis Ankara? — Können wir noch nachlanden?“

Der Ingenieur schüttelte den Kopf. „Sie brauchen sich nicht zu beunruhigen. Es ist nichts weiter. Das Seitensteuer funktioniert schlecht. Der Monteur bringt es gleich in Ordnung“, antwortete er mit östlich gleichgültiger Miene, als sei das nichts Besonderes.

Doch wurden seine Worte sogleich Klagen gestraft. Denn kaum hatte er wieder Grith gegenüber Platz genommen, als der Vorkall sich wiederholte und die Maschine von neuem abfiel.

Das junge Mädchen sah ihn fragend an. „Glaubst du wirklich, daß es nichts Ernsthaftes ist, Ross?“

Hartung zuckte die Achseln. „Als Laie kann man das schwer beurteilen, Grith. Und die Piloten werden uns natürlich nicht reinen Wein einschenken. Schon um keine Panik herauszubekommen, die bestimmt ausbrechen würde, wenn es sich wirklich um etwas Ernsthaftes handeln sollte. Ich glaube zwar auch nicht daran, aber wir werden ja sehen. Ich hörte nur, wie der Mechaniker etwas von Notlandung sprach, als er dem Flugplatz in Ankara funktelegraphisch Mitteilung machte. Aber laß dir um Gottes willen nichts anmerken. Die Engländerin dort drüben ist schon jetzt halb wahnsinnig vor Angst.“

(Fortsetzung folgt)

